

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Auskäufen möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Die Fehde um den Ausstellungsplatz.

Budapest, 1. Oktober.

Noch trennen uns anderthalb Jahre von der Eröffnung der in der Hauptstadt abzuhaltenden Landesausstellung, und schon bildet diese gemeinnützige Unternehmung den Anlaß zu Kontroversen, welche, wenn sie in der begonnenen Weise fortgesetzt werden, die gute Sache leicht kompromittieren könnten. In der Hauptstadt bilden seit mehreren Tagen die zwischen der Landes-Ausstellungskommission und der hauptstädtischen Kommission ausgebrochenen Reibereien den allgemeinen Gesprächsstoff und den Gegenstand nicht gerade schmeichelhafter Kommentare. Wenn die Herren sich jetzt schon, bevor noch der erste Spatenstich zu den Ausstellungsbauten gethan wurde, nicht vertragen können, was können wir von ihnen später erwarten? — diese Frage hört man auf Schritt und Tritt überall in jenen Kreisen, welche sich für die Ausstellung interessieren. Nun, wir unererbt müßten uns nicht in den Krieg der gegen einander kämpfenden Rivalitäten und Ambitionen hineinmischen, wir wollen bloß der ebenso einfachen, wie schwerwiegenden Wahrheit Ausdruck geben, daß das Land nicht deshalb für die Ausstellung Opfer bringe, damit zwischen gewissen Herren, welche bei uns das Monopol der gewerbepolitischen Weisheit zu besitzen glauben, Gelegenheit geboten sei, ihre Eitelkeit zu befriedigen. Die Ausstellung wird einzig und allein im Interesse der vaterländischen Produktion arrangirt, ihr Zweck ist, den Repräsentanten unserer Industrie und unserer Landwirtschaft Gelegenheit zu bieten, ihre Leistungsfähigkeit vor aller Welt zu zeigen und Anregung

und Ernüchterung zu weiterem Fortschritt zu gewinnen. Daher fort mit allerlei persönlichen Streitigkeiten und Reibereien! Fort mit diesen kleinlichen Kanapéprozessen, welche uns vor den Augen der Welt nur lächerlich machen. Wer sich mit Niemandem vertragen kann, möge sich zurückziehen und ja nicht glauben, er sei auf diesem oder jenem Gebiete unerseßlich. Wer von den auf offenem Markte prozeßirenden Herrschaften im Rechte ist, das ist vollständig irrelevant. Die öffentliche Meinung mag und will sich nicht mit mesquinen Kitzelereien beschäftigen. Jeder ist im Unrechte, der die friedliche Vorbereitungs-Arbeit stört und häßliches persönliches Gezänke in die ernster Thätigkeit gewidmeten Beratungen trägt.

Objektiv dreht sich derzeit der Streit der verschiedenen Faktoren um die Frage, ob auch die Viehausstellung im Stadtwaldchen in unmittelbarer Verbindung mit den übrigen Theilen der Ausstellung arrangirt werden soll oder nicht. Der für die Ausstellung in Aussicht genommene Raum genügt nicht, um auch die Viehausstellung aufnehmen zu können. Es handelt sich also darum, ob der zwischen der Stephaniestraße und dem Herminenweg befindliche baumreiche Theil des Stadtwaldchens ausgedockt werden soll oder nicht. Die Landeskommission möchte die Viehausstellung auf diesem Terrain abhalten, und falls dieser Absicht seitens der Hauptstadt Schwierigkeiten bereiten werden, „soll“ die Regierung und die Landes-Ausstellungskommission gesonnen sein, den allerdrastischsten Ausweg zu betreten und die ganze Ausstellung aus dem Stadtwaldchen in eine andere Dertlichkeit zu verlegen. Die Sache hat den Anschein — wir haben absichtlich den Anschein — ernst zu sein, denn der Handelsminister hat bereits persönlich alle jene Dertlichkeiten besichtigt, welche die Eignung, als Ausstellungsplatz zu dienen, zu besitzen scheinen. Absolut ist also die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die maßgebenden Personen sich zu einem übereilten Schritte entschließen. Wo die Leidenschaft oder, was

noch schlimmer ist, die eigensinnige Kaprice sich in eine Sache mischt, da ist es fast gewiß, daß ein Fehltritt begangen wird. Nichts wäre nun schädlicher, als wenn die Frage, wo die Viehausstellung abgehalten werden soll, zu einer Frage der persönlichen Rechthaberei ausarten würde. Im Interesse des hauptstädtischen Publikums und der Sache selbst richten wir an die maßgebenden Faktoren, insbesondere an den Staatssekretär Matkovic, der sich der großen und wichtigen Ausstellungs-Angelegenheit mit solcher Hingebung gewidmet, die Bitte, die Gründe, welche gegen die Devastation des in Frage stehenden Theiles unseres Stadtwaldchens sprechen, ruhig und objektiv würdigen zu wollen.

Nicht darum handelt es sich hier, zu zeigen, wer der Mächtigere ist. Es ist auch nicht bloße Laune einiger hauptstädtischer Ausschußmitglieder, welche gegen einen Plan ankämpft, dessen Ausführung die Ausrodung reichbewaldeter Partien unseres einzigen Erholungsortes am linken Donauufer zur Voraussetzung hätte. Wir können die Herren verstichern, daß die große Mehrheit der Bevölkerung unserer Stadt eine noch weitere Devastation des Stadtwaldchens als ein wahres Unglück empfinden würde. Die Hauptstadt hat außerordentliche Opfer gebracht, um das Stadtwaldchen zu einem angenehmen Erholungsort zu gestalten. Gegenwärtig ist das Stadtwaldchen so beschaffen, daß in demselben alle Schichten der Bevölkerung bis zu einem gewissen Grade ihr Bedürfnis nach Bewegung im Freien befriedigen können. Die vorderen Theile des Stadtwaldchens in der Nähe des Teiches sind zu einem Ziergarten umgestaltet worden, welcher dem feineren Geschmack zu entsprechen bestrebt ist. Im rückwärtigen Theile, hinter dem Teich, tummelt sich die Kinderwelt und der anspruchslosere Theil des großen Publikums. Jene Partien des Stadtwaldchens aber, welche zwischen der Stephaniestraße und dem Herminenweg sich ausbreiten, werden mit Vorliebe von Personen aufgesucht, welche nicht ihre Equipagen und eleganten Toiletten zeigen wollen und

## Berliner Spaziergänge.

(Original-Genialität des „Neuen Pester Journal“.)

Es ist ein Gefühl großartiger Ueberraschung, wenn der Reisende nach einer ermüdenden, eintönigen Eisenbahnfahrt durch die Sandwüsten, die sich trostlos Stunden lang neben dem Schienenwege hinziehen, in der schönen, prachtvollen Kapitale des deutschen Reiches anlangt. Seit Langem schon ist die Kunde von dem raschen, fröppeligen Aufschwunge Berlins zu uns gedrungen; seit dem französischen Kriege ist die ehemalige preussische Haupt- und Residenzstadt nicht bloß formell, sondern thatsächlich zum Centrum des deutschen Reiches geworden; von allen Seiten erhielt ihre Bevölkerung reichen Zuwachs, besonders nahm sie viele süddeutsche Elemente auf, welche wesentlich dazu beitragen, der großen Stadt einen mehr kosmopolitischen Charakter zu verleihen, als sie früher besaß. Alles das wurde auch uns berichtet und wenn man eine Weile die begeisterten Schilderungen unserer Freunde „aus dem Reiche“ angehört, regte sich unwillkürlich die Lust, die Wunder zu sehen, von welchen sie erzählten. So machten wir die Reise nach Spree-Athen, dessen erster Eindruck, wie bereits Eingangs erwähnt, der einer großartigen Ueberraschung ist. Der ehemalige Hauptst. des nördlichen deutschen Reiches ist zu einer Weltstadt par excellence, zu einer Weltstadt voll warm pulsirenden Lebens geworden, welche den Fremden zu fesseln und anzuziehen, ja, welche ihn unter Umständen auch zu bezaubern weiß.

Es ist kein Häusermeer, sondern ein Meer von Palästen. Seit vierzig Jahren baut man in Berlin nach einem und demselben Regulierungsplane, welchem das amerikanische System städtischer Ansiedelungen zu Grunde liegt. Es gibt in Berlin nur schurmergerade Kreuz- und Querstraßen, von welchen einige die ganze Stadt durchschneiden und durch ihre endlos scheinende Linie imponieren. Und alle diese Straßen, welche zur Zeit des französischen Krieges noch so viele Lücken aufwiesen, sind heute vollständig ausgebaut, die „Zinskasernen“ Berlins aber, welche sie zu beiden Seiten flankieren, haben das Aussehen von Palästen, welche durch die unerhörte Abwechslung ihrer phantastischen Architektur und die reiche, fast verschwenderische Ausschmückung das Auge

beständig fesselt. Dazu kommt nun ein überaus lebhafter Straßenverkehr, welcher nur einige wenige Stunden des Morgens ruht. Die Berliner wollen aus städtischen Zusammenstellungen demonstrieren, daß der Fremdenverkehr in ihrer Stadt jenen von Paris nicht nur erreiche, sondern auch übersteige und thatsächlich sind die Hotels, von welchen es in jeder Straße mehrere gibt, allezeit überfüllt. Wie dem aber immer sei, jedenfalls scheint es, als ob von den zwölftausendhunderttausend Einwohnern der deutschen Reichshauptstadt die meisten Tag und Nacht auf der Straße verbringen würden, so gewaltig ist die Menschenmenge, die sich unausgesetzt auf dem glatten Asphalt hinbewegt. Nr. 9867 trug die Droschke, die mich in mein Hotel führte — was heillosig einen Begriff vom Wagenverkehr dieser ungeheuren Stadt gibt. Jene Nummer bezog sich nur auf eine Sorte von Droschken, denn es gibt solche „erster und zweiter Güte“, wie der Berliner sagt, und von welchen die letzteren von ihrer ganz ungläublichen Langsamkeit berüchtigt sind. Und bei diesem gewaltigen Straßenverkehr herrscht überall eine, man möchte sagen, militärische Ordnung und Präzision. Lautlos rollen die Räder der Wagen über das Asphalt, das überall, selbst in der letzten Seitengasse, das Straßenpflaster bildet, nirgends findet eine laute Zuruf der Droschkenlenker, nirgends einen Lärm der Passanten, nirgends ein aufdringliches Kommandowort der Schutzmänner mit der Riefelhaube — Alles geht am Schnüchlein, ja selbst der Hufschlag der Pferde scheint nach dem Takte zu erfolgen. Schon im Bahnhofe erhält der Fremde eine Probe der militärischen Zucht und Ordnung Berlins. Wer eine Droschke benutzen will, muß sich an einen im Bahnhofe postirten Schutzmännchen wenden, welcher dem Reisenden eine Blechmarke mit der Nummer eines Wagens einhändigt. Diese Schutzmarke ist dem Gepäckträger zu übergeben, welcher die Koffer auf die Schultern ladet und übergeben dem Plage zuschreitet, wo die Behälter ruhig die Passagiere erwarten. Niemand kann ohne polizeiliche Intervention im Bahnhofe einen Miethwagen erhalten. Kein Droschkenkutscher darf die Fremden und ihr Gepäck führen ohne die polizeiliche Anmeldung. Die Berliner Droschken haben ein recht hübsches Aussehen, wenn auch der ihnen

vorgespannte Gaul sich von den „Komfortabel“-Gäulen anderer Städte nur wenig unterscheidet. Die Kutscher sind sämtlich uniformirt, dunkelblaue Fräcke mit lichten Aufschlägen und großen gelben Knöpfen, dazu den charakteristischen, mit Wachselektrolyt überzogenen Cylinderhut. So fahren sie in langen Reihen vor uns vorüber, unausgesetzt, Tag und Nacht. Sie scheinen auf ihren Sigen zu schlummern und ihre Rosse mit ihnen — aber endlos flücht sich die Kette der rollenden Wagen fort.

Dieser Verkehr währt bis zwei, drei Uhr Morgens und gestaltet sich in der Nacht, bei der glänzenden Straßenbeleuchtung Berlins, besonders interessant. In den Laternen aller Hauptstraßen brennen dreifache Flammen, einzelne Straßen, sind durch elektrisches Licht taghell beleuchtet, was einen prächtigen Anblick bietet. Das elektrische Licht ist überhaupt in Berlin bereits allgemein in Gebrauch. Man findet es bei allen öffentlichen Gebäuden, in allen Bahnhöfen, in allen größeren Restaurants und Cafés. Und währt die Rundfahrt in Berlin noch so lange, es wird immer neue Ueberraschungen bieten. Nichts Anziehenderes, als das sogenannte Thiergarten-Viertel in Berlin, wo Straße auf Straße ab, auf einem riesigen Territorium palastartige Villen in schattigen Gärten stehen und die Wagen unter einem Laubdache in den Alleen hundertjähriger Bäume dahinfahren.

Der Thiergarten selbst ist ein Park von ungeheurer Ausdehnung, voll schattiger Baumgänge und von der sorgfältigsten Kultur, welche auf dem märkischen Sande wirklich Unglaubliches zu Stande brachte. Was die Berliner in letzter Hinsicht vermögen, dafür ist die hygienische Ausstellung das beste Beispiel. Das Expositionsterrain war noch vor einem Jahre eine wüste Gaiße, deren Flugand zu fesseln kaum möglich schien. Heute bildet das Ausstellungsgebiet eine charmante Anlage mit schattigen Bäumen, frischen Rasenflächen, bunten Blumenbeeten — selbst die Einheimischen schütteln noch verwundert die Köpfe und glauben vielleicht gar an Zauberei, wenn sie den Baumwald an Stelle der Wüste sehen. Auch die Spree wurde auf dieses Territorium geleitet, wo es heute Teiche, Wasserbasins, plätschernde Fontainen, künstliche Kaskaden die Menge gibt.

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

sich auch nicht im lärmenden Getimmel der Masse wohl fühlen, sondern vor Allem der Ruhe und der frischen Luft bedürfen. Diese Partien des Stadtwaldchens haben noch etwas vom Charakter des Waldes bewahrt. Hier ist die beste Luft, hier gibt es noch Bäume in genügender Zahl, hier kann man noch einen Spaziergang machen, ohne auf jedem Schritt und Tritt durch Staub und Lärm gestört zu werden. Will man nun, nachdem man den größten Theil des Stadtwaldchens in einen Zierpark und in einen Jahrmarkt umgestaltet hat, gerade den für ruhebedürftige Personen einzig genießbaren Theil unseres Stadtwaldchens vollständig aufopfern? Sollen Baumpartien, welche zu ihrem Wachsthum viele Jahre bedurften, schonungslos ausgerodet werden, bloß um für eine wenige Monate dauernde Viehausstellung Raum zu gewinnen? Wer Sinn hat für die ästhetischen und sanitären Bedürfnisse der Bevölkerung, der wird diese Frage mit „Nein“ beantworten.

Eine zwingende Nothwendigkeit, die Viehausstellung direkt und unmittelbar mit der ganzen Ausstellung zu verbinden, liegt nicht vor. Die Interessen der vaterländischen Viehzucht verdienen gewiß Würdigung, aber sie können voll und ganz befriedigt werden, ohne daß es nöthig wäre, den einzigen Erholungsort der Bevölkerung auf Jahrzehnte zu Grunde zu richten. Die Anschauung der hauptstädtischen Kommission ist eine vollständig gerechtfertigte. Die Viehausstellung kann, ohne jeden Nachtheil, auf einen anderen Ort verlegt werden, denn dieselbe bildet einen ganz abgesonderten Theil der Gesamtausstellung. Wer sich für bildende Künste und für die eigentliche Industrie interessiert, der wird nur selten ein gleiches Interesse und ein gehöriges Verständniß den einzelnen Zweigen der Viehzucht entgegenbringen und umgekehrt. Jene Personen aber, welche den Stand unserer Viehzucht ebenso gründlich studiren wollen, wie den Stand der übrigen Zweige der heimischen Produktion, werden die Viehausstellung auch dann aufsuchen, wenn sie in der Gegend des Wettrennplatzes oder am äußersten Ende der Uellöerstraße sich befindet. Personen, welche in der Ausstellung mehr suchen, als die Befriedigung ihrer Neugierde, müssen der Besichtigung der einzelnen Theile der Ausstellung ohnehin mehrere Tage widmen. Diese ernstesten Besucher, deren Bedürfnisse bei Arrangirung der Ausstellung in erster Reihe zu beachten sind, werden die Ausstellungslokalitäten gewiß nicht einmal oder zweimal, sondern öfters aufsuchen und sich in denselben immer längere Zeit aufhalten. Für diese wäre es von keinem Nachtheil, selbst wenn sie an einem der von ihnen der Ausstellung gewidmeten Tage anderswohin fahren müßten, als wo das Gros der Ausstellung sich befindet, und bekanntlich würde dies nicht einmal

nothwendig sein, wenn die Viehausstellung an den Wettrennplatz verlegt würde.

Eine Theilung der Ausstellung wäre also die einzige befriedigende Lösung der obschwebenden Frage. Eine Lösung, bei welcher die Vermüthung eines werthvollen Theiles des Stadtwaldchens vermieden und dem Bedürfnisse der Landwirtschaft und des Publikums gehörig Rechnung getragen werden könnte. Zum Schlusse wiederholen wir die bereits Eingang dieses Artikels ausgesprochene Mahnung: alle Zwistigkeiten und Rivalitäten bei Seite zu legen und dem großen Publikum nicht ein Schauspiel der Uneinigkeit zu bieten, welches die Sache der Ausstellung nur kompromittiren kann.

**Budapest, 1. Oktober.**

Ministerpräsident Koloman Tisza hat den kroatischen Abgeordneten in einer heute Abends in einem Nebenlokale des Klubs der liberalen Reichstagspartei stattgehabten Konferenz persönlich die Antwort auf die ihm vorgestern überreichten Punktationen ertheilt. Der Konferenz wohnten 28 kroatische Abgeordnete, darunter auch Abgeordnete Schram und Minister Bedekovic, an. Ministerpräsident Tisza erklärte, daß er seine jüngst abgegebene Erklärung nur wiederholen könne. Die Regierung werde vom Reichstage die Ermächtigung verlangen, bezüglich der Wappenschilder nach eigenem Gutdünken vorzugehen und er, der Ministerpräsident, beabsichtige, überall dort, wo jetzt Wappenschilder mit kroatischer Aufschrift vorhanden sind, dieselben zu belassen, dort aber, wo Wappenschilder mit ungarisch-kroatischer Aufschrift sind, dieselben herabzunehmen und — wo neue angebracht werden sollen — Wappenschilder ohne jede Aufschrift anbringen zu lassen. Niemand wünsche mehr, als daß die verfassungsmäßigen Zustände in Kroatien wiederhergestellt werden und eine Landesregierung funktionieren könne, denn dies wäre ja eben das Zeichen, daß die Ordnung völlig wieder hergestellt sei, und er werde in erster Reihe bestrebt sein, dies auch zu ermöglichen. Aber einen Banus zu ernennen, damit etwa in einigen Wochen sich wieder die Nothwendigkeit der Entsendung eines königlichen Kommissärs ergeben werde, das wünschen die kroatischen Abgeordneten gewiß auch nicht. Jedenfalls werde die verfassungsmäßige kroatische Landesregierung sobald als nur irgend möglich wieder funktionieren können; dann werde auch die Zeit gekommen sein, daß die Landesregierung sich mit der gemeinsamen ungarischen Regierung in's Einvernehmen setze, ob irgendwelche Unzukümmlichkeiten oder Mißbräuche betreffs Durchführung des Ausgleichsgesetzes vorhanden sind und über die Sanirung derselben verhandeln, wozu die ungarischen Minister gerne bereit sind. Sollte sich bei diesen Verhandlungen die Nothwendigkeit einer legislatorischen Verfügung ergeben, werde die ungarische Regierung dem gewiß nicht entgegengetreten. Ob die kroatischen Mitglieder im ungarischen Abgeordnetenhanse erscheinen oder nicht, sei ausschließlich ihre Sache, er könne es nur wiederholen, daß sie ihrem Rechtsstandpunkte in keiner Hinsicht etwas vergeben.

In wenigen Augenblicken fährt man auf der Stadtbahn in die Ausstellung, welche des Abends elektrisch beleuchtet wird und mit den hunderten phantastischer Kioske und Pavillons, in dem glänzenden weißen Lichte ein höchst anmuthiges Bild bietet. Die Stadtbahnzüge züngeln am Abend wie feurige Schlangen, zischend und ächzend, über die Köpfe der Berliner hinweg. Die Bahn ist noch nicht ganz ausgebaut, durchmisst aber bereits sehr ansehnliche Distanzen, welche man von 6 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends für den Fahrpreis von 10 Pfennigen zurücklegen kann. Morgens von 4 bis 6 Uhr verkehren auf der Stadtbahn außerdem Arbeiterzüge, für welche der Fahrpreis nur 5 Pfennige beträgt, so daß das ungeheure Heer von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Art, das in der deutschen Reichshauptstadt die Hände regt, seine Nachtruhe um zwei Stunden verlängern kann, da Jeder für die Entrichtung von zwei, drei Kreuzern in wenigen Minuten aus dem entlegensten Extravillan in die Nähe seines Arbeitsplatzes im Centrum der Stadt befördert wird. Die Züge verkehren in der erwähnten Zeit, also durch täglich neunzehn Stunden, unangeseht alle fünf Minuten. Die Bahn ruht auf einem eisernen Bau, dessen mächtige Bogen die ganze Stadt durchmessen. Sie soll große strategische Wichtigkeit besitzen, was der Regierung wohl auch ein Grund gewesen ist, die ganz ausnehmend hohen finanziellen Opfer zu bringen, welche der Bau und die Erhaltung der Stadtbahn erfordern. Uebrigens verweigert das Ministerium niemals ein Opfer, wenn der Aufschwung Berlins in Frage kommt.

Der ungeheure Personenverkehr auf den Zügen der Stadtbahn, den Lokalzügen, der elektrischen Bahn von Lichterfelde nach Berlin, den zahlreichen auswärtigen Zügen, welche in den vielen Bahnhöfen Berlins unangeseht von allen Seiten eintreffen, entspricht dem Charakter einer Weltstadt, den Spree-Äthen gewonnen hat. Besonders überfüllt sind die Waggonen der Arbeiterzüge. Was ihre Passagiere zu leisten vermögen, das sieht man erst, wenn man die Auslagefenster Berlins einer Musterung unterzieht. Die Auslagefenster in den Berliner Straßen bieten das Bild der deutschen Industrie, welche in den letzten Jahren eine ganz außerordentliche Entwicklung gewonnen hat. Man staunt über

den Geschmack, die Zierlichkeit, die Mannigfaltigkeit dieser Artikel, man staunt über den Erfindungsgeist einer Industrie, welche täglich hundert neue Artikel für die Bedürfnisse des civilisirten Menschen erfindet, die alten in neue Formen gießt und auf keinem Gebiete den Stillstand kennt. Man staunt noch mehr über die Wohlfeilheit aller Fabrikate des deutschen Arbeiters. Wenn man die Straßen Berlins und damit die Ausstellung seiner industriellen Schätze durchwandert, so begreift man die Klage der Pariser Fabrikanten, welche erst vor einigen Monaten in einem Memorandum an das französische Ministerium sich beschwerten, daß die Wohlfeilheit der deutschen Industrie-Artikel die französische Waare zu verdrängen drohe, eine Klage, an deren Richtigkeit wir und mit uns viele Andere nicht geglaubt haben, als sie laut wurde. Die Industrie macht aber auch den ganzen Reichthum dieses Volkes aus. Auf dem märkischen Sande wächst und gedeiht nicht viel, man hat wohl nur eine große Ernte an — Bohnen. Man schätzt sich glücklich, wenn es gelingt, den Sand da und dort durch Nadelholz zu fesseln. Neuestens wird dazu übrigens auch ein brasilianisches Niedgras verwendet, das ein deutscher Auswanderer jenseits des Ozeans entdeckte und seinen Landsleuten empfahl; das überwuchert nun auf weiten Strecken den Boden und fesselt mit seiner dicken und langen Wurzel den Sand. Nach einigen Jahren soll dann die Erde auch bereits ertragsfähig geworden sein. Nur hier und da, so in der Nähe Berlins, findet man guten Kartoffelboden. Dafür wirbelt aber der Rauch in jeder größeren Stadt durch hunderte und hunderte von Fabrikschornsteinen gegen Himmel und selbst in elenden Dörfern erpzeit man sich des Schmutzes von dreißig, vierzig dieser kostbaren Rauchfänge. Von pittoresken Reize sind die Schornsteine allerdings nicht und der Wind weht mit dem Sande der Haide auch den Fabriksrauch in die Coupee's. Wenn man in Berlin angelangt ist und im Spiegel das Mohnreantliß sieht, welches man von der kurzen Eisenbahnfahrt von Dresden nach der deutschen Reichshauptstadt mitgebracht, so will es einem schier bedünken, man hätte eigentlich die Reife gemacht — durch die Puffen des Alfs — nur daß der graue Staub unserer Puffen hier ruffig-schwarz geworden ist.

wenn sie bei den Beratungen des Reichstages erscheinen. — Nachdem sich hierauf der Ministerpräsident entfernt hatte, beschloßen die Abgeordneten, in einer morgen abzuhaltenden Konferenz über das weiter zu befolgende Vorgehen zu berathen.

**Aus dem Abgeordnetenhanse.**

Sitzung vom 1. Oktober. — In der heutigen Sitzung wurde die Konstitutionierung des Abgeordnetenhanse für die dritte Session vollendet, indem das Hans die zwei Vizepräsidenten, die sieben Schriftführer und den Quästor wählte. Es wurden Baron Johann Kemény zum ersten, Paul Szontágh zum zweiten Vizepräsidenten, Ladislaus Kovách zum Quästor und sechs frühere Schriftführer wiedergewählt, statt des verstorbenen Eugen Réchy aber ein neuer Schriftführer gewählt. Nachdem dies geschehen war, wurden noch die Mitglieder des Hanse durch das Los in die neun Vorberathungssektionen eingetheilt. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf.

Präsident Réchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß am 4. Oktober, als am Namensfeste Sr. Majestät, in der Garnisonskirche ein feierlicher Gottesdienst stattfinden werde. Das Hans beauftragte den Präsidenten, die Glückwünsche des Abgeordnetenhanse in üblicher Weise Sr. Majestät darzubringen. Nach einer Zuschrift des Ministerpräsidenten hat Sr. Majestät während der Parlamentsferien die Gesetze über das Patengeschäft, über die Hafengebühren, über die Gerichtsferien, über die Reorganisation der Ludovika-Akademie, über die ausnahmsweise Anwendung des G.-N. 1882: 39, §. 4, Punkt 14, über den Nachtragsbeitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben von 1880, über den Nachtragsbeitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben von 1882, über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich, über den Armenrechtsvertrag mit Italien, über den mit Italien geschlossenen Vertrag in Betreff des Transportes gemeiner Verbrecher, über das Kolonisten-Anlehen, über den Veterinärvertrag mit der Schweiz, über die Finanz-Verwaltungsgerichte und über die Steuerrevision sanktionirt.

Präsident Réchy zeigte sodann an, daß der kroatische Abgeordnete Marian Dencsin sein Mandat niedergelegt hat. Der Präsident wurde ermächtigt, das Erforderliche zu veranlassen, damit die Ersatzwahl erfolge. Nachdem dann noch der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen angemeldet hatte, wurde die für heute auf die Tagesordnung gestellten Wahle vorgenommen.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 177 Stimmzettel abgegeben. Davon waren zwei Zettel leer, 174 enthielten den Namen des Baron Johann Kemény, einer den Namen des Abg. Paul Szontágh. Es ist demnach Baron Johann Kemény wieder zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Für die Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 169 Stimmzettel abgegeben. Zwei Zettel waren leer, 166 enthielten den Namen des Abg. Paul Szontágh, einer den Namen des Abgeordneten Daniel Frányi. Demnach ist Paul Szontágh wieder zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Es folgte nun die Wahl des Quästors und der Schriftführer. Abgegeben wurden für den Quästor 164 Stimmzettel; zwei Zettel waren leer, die übrigen enthielten den Namen des Abg. Ladislaus Kovách, der somit wieder zum Quästor gewählt ist. In Betreff der Schriftführer wurden 166 Stimmzettel abgegeben; gewählt sind Stephan Matovský mit 166, Albert Verzevizky, Franz Dula und Michael Jilinsky (neu) mit je 165, Franz Zehobesky und Anton Szabó mit je 164, endlich Graf Theodor Wejacevics mit 162 Stimmen.

Jedes Wahlergebnis wurde mit lebhaften Clenrufen begrüßt. — Hierauf erfolgte die Auflösung der neun Vorberathungssektionen und dann kurz nach halb 2 Uhr der Schluß der Sitzung. — Für morgen steht bloß die Wahl der ständigen Kommissionen auf der Tagesordnung.

**Ausland.**

Budapest, 1. Oktober.

**König Alfonso in Paris.**

Wie aus den französischen Journalen zu ersehen, empfindet man in Paris lebhaft das Ungebührliche und Berührende der gegen König Alfonso von Spanien erfolgten Demonstrationen. Man mißbilligt dieselben umsomehr, als man der Ansicht ist, daß man es bei dieser Affaire mit einer politischen Falle des Fürsten Bismarck zu thun habe, auf dessen Vorschlag König Alfonso zum Inhaber des Straßburger Regiments ernannt wurde und welcher die stürmischen Szenen bei der Ankunft des Königs in Paris voranzah. Man glaubt, er habe hiebei das Ziel verfolgt, Spanien definitiv von Frankreich zu trennen, wozu die Erzeße des Pariser Böbels als treffliches Mittel gedient haben. Selbst Mätter wie das „Journal des Debats“, von der „Republique Francaise“ nicht zu reden, geben dieser Auffassung Ausdruck. Die Pariser Zeitungen, etwa die radikalen ausgenommen, bedauern lebhaft die Geschehnisse bei der Ankunft des Königs und sind lebhaft bemüht, ihre Bedeutung abzumildern. „Temps“ sagt, man dürfe die samstägige Manifestation gegen den König von Spanien nicht übertreiben. Urheber des Scandals seien dieselben Schreibhülse, die Thiers und Gambetta ebenso behandelten. In den Streichen einiger Bessenen dürfe man nicht die Gefinnungen einer ganzen Nation sehen. Dagegen ruft Rochefort höhrend: „Bist Du zufrieden, mein Oberst?“

König Alfonso hat heute Morgens 9 Uhr Paris verlassen. Das Publikum war, wie es scheint, von der Abreise des Königs nicht informiert; jedenfalls wurde derselbe durch keinerlei neuen skandalösen Zwischenfall belästigt. Im Laufe des gestrigen Tages war der König — von den Vorgängen bei seiner Ankunft ganz abge-

sehen — noch zweimal Gegenstand unliebbarer Demonstrationen:

Etwas vor 6 Uhr fuhr der König in einfachem Wagen zu dem Präsidenten der Republik. Schon in der Nähe des Elysees stürzte plötzlich die Menge hervor und schrie: „Nieder mit dem Kaiser!“ Man behauptet, der Wagen sei mit Brodfrümmen und verschiedenen Projektilen beworfen worden, allein dies sind Uebertreibungen...

Gestern Nachmittags um 4 Uhr erschien Jules Grévy beim König in der spanischen Botschaft und gab die folgende Erklärung ab:

„Ich komme im Namen Frankreichs, um Eure Majestät zu bitten, daß Sie es nicht mit jenen Glenden verwechseln mögen, welche dessen alten Ruf durch Demonstrationen geschädigt haben, die ich von mir weise, unglücklicherweise sind unsere Befehle ohnmächtig, um dergleichen Demonstrationen zu erdrücken.“

König Alfonso antwortete: „Nachdem ich nach Frankreich gekommen bin, befehle ich den wärmsten Gefühlen für das Land, so willige ich ein, Herr Präsident, diesen neuen Beweis meiner herzlichen Gefühle für Frankreich zu geben.“

Mehrere Pariser Journale greifen heftig Jules Grévy und dessen Schwiegersohn Wilson an, welcher Letztere beschuldigt wird, die Scandale mit den Radikalen angezettelt zu haben, um die Regierung in Mißkredit zu bringen.

Aus Madrid wird telegraphirt: Der Ministerrath beräth über die Vorgänge in Paris. Alle Journale drücken ihre tiefe Erregung aus und beschuldigen die französischen Behörden, daß sie keine genügenden politischen Maßnahmen getroffen. Die „Correspondenz“ glaubt, Spanien werde eine Protestnote an Frankreich richten und um die Bestrafung der Schuldigen bitten.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 1. Oktober.  
\* **Hauptstädtliche Finanzkommission.** In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurden folgende Gegenstände verhandelt:

Bekanntlich hat Koloman Bresslauer den Pacht des Kiosks auf der Feuerwerkswiese bis 1. Mai 1886 um jährlich 1000 fl. erstanden und ist damit der ausschließliche Bierverkauf dem Pächter des städt. Wirthshauses, Franz Buchmüller, der auch den Kiosk unter dem Namen seines Schwiegersohnes Ginzl gepachtet hatte, entzogen und hierdurch der Bierpreis dabelst herabgedrückt worden. Der derzeitige Pächter Bresslauer hat nun offerirt, einen praktikablen Keller, dann Eisgrube, Küche und Gastzimmer mit einem Kostenaufwande von 2400 fl. zu bauen, wenn ihm unter den jetzigen Bedingungen der Pacht von 1886 ab auf drei Jahre verlängert werde. Die Finanzkommission empfahl auf Grund der überprüften Pläne und Kostenveranschlagungen die Annahme dieses Angebotes.

Alexander Thomajewicz bietet als Kaufpreis eines Grundes (zwischen dem Bahndamm und der Straßenbahn-Station an der äußeren Sorokfärerstraße) für eine Pappdeckelfabrik 5 fl. per Quadratklaster. Die Kommission befreit 6 fl.

Als Bedingung der Kosten für die auf dem alten Franzstädter Friedhof errichtete Kanonen-Kemise werden 3200 fl. aus dem für die Ueberschüsse votirten Betrag namhaft gemacht. Andorffy, G. Fuchs und Szarvassy beanstanden, daß auch dieser Bau erst nach seiner Vollendung der Kommission zur Kenntniß komme. Magistratsrath Viola verweist auf die Dringlichkeit des Baues.

Der Monturlieferungs-Vertrag mit der Gácsér Tuchfabrik wird auf drei Jahre einfach verlängert, da die offerirte Hermannstädter Waare zu theuer gefunden wurde.

Die Franzstädter Szállásgründe sind bis Ende Dezember l. J. verpachtet und sollen über Antrag der Vorsteherung des 10. Bezirks weiter verpachtet werden. Gustav Fuchs, Ludwig Cséry und Joseph Freunberger plaidiren aber dafür, die Pachtverträge nicht zu erneuern, da die Szállás und die benachbarten Sumpfe Ueberschüsse und unrentablen Liegenplätze sind, unter der die Franzstadt und die ganze Umgegend leidet und die namentlich wegen des neuen Spitals beseitigt werden müsse. Es wird also die Nichterneuerung beschloffen, für die Auflassung der Szállás ein halbes Jahr Frist gegeben und der

Magistrat aufgefordert, die Ableitung des Steinbrucher Szállás-Umrates und der Sumpfe je eher in Vorschlag zu bringen.

Für Erweiterung der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen wird beantragt, 91 Quadratklaster Grund zu je 6 fl. zu verkaufen.

Dem Institutshaber Johann Nöyer wird auf ein von ihm gemachtes Kaufoffert bedeutet, daß der Grund an der Götvös- und Radbergasse nur um den Schätzungspreis (50 fl. per Quadratklaster) verkauft werde.

\* **Die Siebener-Baukommission** hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Lizenzangelegenheiten erledigt:

- Fischer und Sonnberg, Radialstraße Nr. 118, zweistöckiger Neubau nach rektifizirtem Plan; Julius Schweiger, Lendvagyasse Nr. 10, Villa; Parterre- und kleinere Bauten: Karl Liegauer, 3. Bezirk, Sigmundgasse Nr. 106; Alexander Havas, Palattingasse Nr. 52; Ivan Markovits, Reingasse Nr. 52; Karl Domeyer, Szigonygasse Nr. 14; Kohn und Politzer, Brodfeldgasse; Dr. Daniel Wagner, Sorokfärerstraße Nr. 98; Karl Tischler, Mathiasplatz Nr. 2; Gabriella Bodányi, kleine Nusbaumgasse Nr. 30; Anna Leschitz, neuer Marktplatz Nr. 5; Vinzenz Roppony, äußere Stationsgasse Nr. 12; Moriz Berzely, 3. Bezirk, Klein-Gzellgasse Nr. 35; Joseph Szepel, Szigetvárgasse Nr. 2; J. W. Berger, Josephgasse Nr. 75; J. Kouta und Haszmann, 5. Bezirk, äußere Waignerstraße Nr. 1890; Central-Milchhallen-Konjortium, Karpensteingasse Nr. 18-20; Andreas Hanslovsky, Reingasse Nr. 18; Hedrich und Strauß, Sorokfärerstraße Nr. 104; Samuel Lozsa, Waingasse Nr. 56; Marie Széil, Bokrétagasse Nr. 6; Heinrich Zaronosky, Gärtnergasse Nr. 31; Joseph Ferencz, Radialstraße Nr. 38; Karl Linczer, 6. Bezirk, äußere Waignerstraße Nr. 1387; Katharina Krenn, 2. Bezirk, Kapasgasse Nr. 7; Elisabeth Nepp, Ludwiggasse Nr. 81; Wilhelm Eptlein, Friedhofgasse Nr. 5, Lokomobil; J. Spik, Csengergasse Nr. 3.

\* **Hauszinsaffären.** Der Einreichungstermin für die Hauszinsaffärenbogen wurde bis 8. d. verlängert. Nach diesem Termin wird die Hauszinssteuer der Saumligen von Amtswegen bemessen und die gesetzliche Geldstrafe verhängt.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 1. Oktober.

\* **Wetterbericht.** Heute Morgens war der Himmel trüb, später kam zeitweise die Sonne zum Vorschein. Nachmittags ging aber ein tüchtiger Nalregen nieder. Das Thermometer zeigte Mittags 16 Gr. N. Das Barometer steht auf 753 Mm. Die Depression (745-747) ist im nordwestlichen Theile des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn haben sich bei südlichen mäßigen Winden die Temperatur wie der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich. Regen waren in allen Theilen des Landes stellenweise in größerer Menge, mit Gewitter in Budapest, Erlau und Großwardein. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Allgemeinen veränderliches Wetter mit Regen, bei abnehmender Temperatur im Westen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Central-Anstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Neujohl 14, Budapest 14, Erlau 6, Resmar 5, Ungvár 1, Szatmár 1, Großwardein 17, Alma-Erlatina 10, Hermannstadt 5, Orjova 3, Szegedin 2, Pancsova 2, Agram 4, Fiume 36 Mm. Hygrometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 3.

\* **Personalmeldungen.** Die Minister Tiffa, Dr. Dr. Drczy und Graf Szapáry, sowie Landeskommandirender Dr. Edelsheim-Gyula sind in der Hauptstadt eingetroffen. Der bekannte französische Abgeordnete August Floquet weilte seit gestern sammt Gattin in Budapest. Gestern besichtigte er die Stadt und die Margaretheninsel. Abends besuchte er das Nationaltheater, heute Abends ist er der Gast Franz Pulsky's, unter dessen Führung er morgen das Nationalmuseum besichtigen wird. Floquet bleibt bis Freitag in Budapest. — Dr. Ernst W. Worocsik und Dr. Gabriel Mátray wurden von der medizinischen Fakultät der Budapester Universität zu Assistenten gewählt.

\* **Das jüngste „Avancement“ des Königs von Spanien,** das den Zorn der Franzosen in so hohem Maße erregt, findet im „B. T.“ noch folgende Erläuterungen:

König Alfonso von Spanien trägt als Chef des schleswig-holsteinischen Infanterieregiments die Kommandostäbe auf den preussischen Generals-Parzellen, weil er Marschall von Spanien ist — und wird als General a la suite der Armee geführt. Er bekommt deshalb später auch noch eine kleine und eine große preussische Generalsuniform. Vorläufig mußte man sich begnügen, ihn in der Gile als Alan auszustatten. Am Nachmittag des 21. September langte die betreffende Depesche bei den Hoflieferanten des Kaisers, Collani Berger u. Komp., an und am 23. September, Früh um 7 Uhr, traf Herr Berger beim König von Spanien mit der vollständigen Ausrüstung im Homburger Schlosse ein: Eine Mantel, ein Ueberrock, ein Paletot, eine Stiefel- und eine lange Hose, eine Parade-Gapfa, ein Paar Generals-Spauletten, Achselstücke, ein Reiterbusch, eine Interims- und eine Parade-Schabrake, Schärpe und Porte-épée, eine Mütze, ein Bändel mit Cartouches, eine Koppel und ein Säbel mit Pardekopf und Rubinangeln. Die Wahl des in Straßburg garnisonirenden Regiments ist übrigens nicht, wie die Franzosen meinen, Ablicht, sondern ein Zufall. Durch den Tod des Prinzen Karl ist es gerade frei geworden. Der Kronprinz, welcher ihm zuerst zu seiner Ernennung gratulirte, meinte auch: „Schade, daß wir kein Infanterieregiment frei gehabt haben!“ Doch der König von Spanien, in Erinnerung an die Thaten der Alanen, erwiderte, daß er gerade auf diese Ernennung stolz sei. Zu seinem schwarzen Haar und kräftigen Teint kleidet ihn auch das Gelb der schleswig-holsteinischen Alanen ganz vortrefflich. Der König konnte es bei seinem lebhaften südlichen Temperament auch kaum erwarten, sich dem Kaiser als Alanen-Chef vorzustellen, und ging beim Anprobiren vor Ungeduld beständig im Zimmer auf und nieder. Die Stiefel, ein Paar kurze und ein Paar lange, hatte ein Homburger Schuhmacher geliefert.

\* **König Milan von Serbien** traf gestern Abends auf der Heimfahrt von Wien nach seiner Residenz mit dem Sitzge der österreichisch-ungarischen Staatsbahn sammt Gefolge in Budapest ein. Der König, vom Präsidenten des Direktionsrathes der Staatsbahn Karl Hieronymi, Generalinspektor Leitner, Stationschef Littmann, Polizeirath Pekáry, dem serbischen Generalkonsul Peter Szteics, dem Bizekonsul Dr. Paul Ullmann und dem Generaldirektor Fakh empfangen, konversirte längere Zeit mit den Herren Hieronymi und Fakh. Anfangs von Eisenbahnangelegenheiten sprehend, kam die Rede auf die Vorgänge in Kroatien, über welche Se. Majestät sich abfällig äußerte. Der König konversirte hierauf im Wartesalon der Minister und schüttelte vor der Abfahrt den Herren Hieronymi und Fakh herzlich die Hände. Mit König Milan auf dem nämlichen Zuge reiste auch Ministerpräsident Tiffa nach Budapest. Als der König dies erfuhr, ließ er Tiffa zu sich bitten und konversirte mit ihm längere Zeit. Der Ministerpräsident weilte von Neuhäusel ab im Waggon des Königs von Serbien.

\* **Die Landes-Ausstellungskommission** hat zum Zwecke der Beurtheilung der Zulässigkeit der aus dem Ausland für die 1885-er Ausstellung angemeldeten Gegenstände eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Sachkommission ernannt: Emil Asbóth, Karl Hegeblis, Karl Herich, Johann Jónás, Ladislav Ling, Desider Nagy, August Bilch, Bela Schlick, Eduard Somogyi, Mik. Svetenay, Adolph Turóczy, Stephan Verberber, Graf Eugen Zichy, F. H. Ziffer, Karl Ziperovszky.

\* **Evation.** Aus Neutra wird uns geschrieben: Unsere Stadt war am Michaelis-Tage Zeugin eines erwähnenswerthen Festes. Dasselbe wurde vom Personal der Havas'schen Maschinenfabrik zu Ehren seines Chefs, des Herrn Michael Havas, veranstaltet, dessen fünfzigster Geburts- und Namenstag gefeiert wurde. Der Fabriksleiter, Herr Viktor Berendich, hielt die Begrüßungs- und Beglückwünschungsansprache, worauf ein Banket folgte, an welchem ungefähr zweihundert der Neutraer Intelligenz angehörende Bürger theilnahmen. Unter zahlreichen patriotischen Toasten auf den König, auf die Minister u. s. w. wurde der Toast auf den Gefeierten von Dr. Monnells ausgebracht. Das Fabrikpersonal machte seinem Chef eine in kleinen Dimensionen gehaltene, künstlich ausgeführte, siebzehnhellige Hungaria-Säemashine zum Geschenke. Zu Ehren des um das landwirthschaftliche Maschinenwesen verdienten Fabrikanten war selbst ein Theil der Stadt illumirt.

\* **Festmesse.** Donnerstag, 4. Oktober, wird in der Dfner Garnisonkirche aus Anlaß des Namenstages Sr. Majestät ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Der kirchliche Gesang- und Musikchor wird die Henszköfz'sche Baur-Messe und vier alte ungarische Kirchenlieder (aus dem Jahre 1651) in der Transkription des Probst-Pfarrers Bogiich exekutiren.

\* **Von Edison.** Der „kontinuirliche“ Erfinder, wie er von den Franzosen genannt wird, hat sich der „Electrical World“ zufolge neulich etwa wie folgt vernehmen lassen: „Mein Beleuchtungssystem ist jetzt für die Verbreitung reif, ist aber ein so komplizirtes, daß ich die Ausführung unmöglich Unerfahrenen anvertrauen kann, zumal Wissenschaft und Geld hier mitzuwirken haben. . . . Von jetzt ab will ich monatlich sechs Städte beleuchten und das Gas durch das elektrische Licht verdrängen. Höchstens brauche ich noch ein Jahr, um mein System zu vervollkommen. Alsdann erfinde ich weiter; ich kann jedoch noch nicht sagen, was; jedenfalls aber in der bisherigen Richtung. Ich habe bisher eine Menge Dinge gefunden, die ich nicht einmal anzurühren wage, und finde beim Experimentiren noch täglich neue.“ Wir können uns also auf Großes gefaßt machen.

\* **Ausflug nach Wien.** Das hauptstädtliche Zindufriekajin veranstaltet zur internationalen elektrischen Ausstellung einen Ausflug nach Wien, an dem circa 100 Personen theilnehmen können. Der Ausflug ist auf drei Tage geplant; die Abreise erfolgt Donnerstag a. Abends mit dem gewöhnlichen Postzuge, während die Rückreise bis 15. d. mit beliebigem Personenzuge erfolgen kann. Die Kosten der Hin- und Rückfahrt betragen 12 fl. Die Ausflügler werden nicht nur die Ausstellung, sondern auch die übrigen Sehenswürdigkeiten Wiens korporativ besichtigen; in der Ausstellung wird der Vertreter der Ganzjiden Fabrik, Baron Braun, den Cicterone machen. Das Hauptquartier wird im „Hotel Höller“ in der Bellariastraße aufgeschlagen.

\* **Pferde-Ausstellung.** Die von der Gesellschaft für Pferdebezug arrangirte Pferde-Ausstellung ist gut gelungen, wenn auch die Theilnahme etwas stärker hätte sein können; das ausgestellte Material (insgesamt 83 Pferde) war so vorzüglich, daß diese Ausstellung getrost zu den besten gerechnet werden kann. Die Jury, bestehend aus den Herren Graf Nikolaus Esterházy als Präsident, Sektionsrath Gustav Tannfay als Delegirter des Handelsministeriums, Ed. Szeniczey, Kornel Pulahy und Clemér v. Fankovich, hat heute Mittags 12 Uhr das Urtheil gefällt.

Kutschepferde. Den Ehrenpreis für Bierergespann (gegeben von Baronin Rodolice-Keine) gewann E. v. Fankovich Biererzug; den Ehrenpreis für Zweiergespann (eine dreijährige Mezőhegyeser Konius-Stute) wurde dem Grafen Nikolaus Esterházy zugesprochen; nachdem aber dieser als Präses die Prämie nicht angenommen hat, wurde diese dem Herrn Sal. Geis zugewendet. Den zweiten Preis gewann Graf Friedrich Wenckheim, den dritten Graf Ludwig Degenerfeld, den vierten die Firma Deutchländer u. Kohn er und den fünften Graf Julius Szapáry. — Neitpferde. Der erste Preis (antikler Cigarrenbehälter aus Silber) wurde dem Grafen Nikolaus Esterházy zugewirbelt; den zweiten Preis (silberner Pokal) gewann Baron Uchtrik, „Sznaz Hunter“, den dritten Graf Nikolaus Esterházy, den vierten Artillerie-Lieutenant Gabriel Sauter's „Craff“, und den fünften ein schwarzer Hengst des Herrn Georg Bégh.

\* **Eine tragische Scene.** Zu dem von uns ge-

melbeten Mordattentate in der äußeren Palatingasse bringt „H-“ noch folgende Daten:

Der Thäter ist der aus Kecskemét gebürtige, 19-jährige Tischlergehilfe Johann Kovács, der die Elisabeth Dobos erst vor sechs Wochen lernte. Er verliebte sich in sie und wollte sie, sobald er militärfrei geworden wäre, heirathen. Seine Eltern verweigerten indeß ihre Einwilligung zu dieser Heirath, weshalb er der Geliebten zu redete, sich mit ihm zusammen zu tödten. Schon Samstag Abends, als er mit der Dobos in der Fabrikengasse prome-

nirte, forderte er sie zur Ausführung des Planes auf und zog, als sie scheinbar einwilligte, einen Revolver hervor; sie stieß jedoch einen Hilferuf aus und fiel dem Attentäter in den Arm. Die Szene lockte eine große Menschenmenge an und Kovács wurde auch verhaftet, jedoch nach Konfiszurung seines Revolvers von der Theresienstädter Stadthauptmannschaft wieder freigelassen. Gestern um 8 Uhr Abends suchte Kovács das Mädchen in dessen, Gégasse Nr. 8, gelegenen Wohnung wieder auf und wollte es wieder seinen Absichten geneigt machen. Das Attentat, welches mit dem Tode des Mädchens endigte, war die Folge einer ablehnenden Antwort. Nachdem er auf die Geliebte geschossen, richtete er den Revolver nach der eigenen Brust, wurde aber hiebei von einem Konstabler überrannt und rannte gegen die Donau zu, in die er wahrscheinlich auch gesprungen ist.

\* Ein fiescher Einbruchsdiebstahl wurde gestern Nacht durch unbekannte Thäter in der, Schwabengasse Nr. 25, befindlichen Spezereiwarenhandlung des Ignaz Polizer verübt.

Die Einbrecher stellten ein großes Vorlegetisch durch und drangen so durch die nach der Gasse gehende Thüre ein; sie raubten 200 fl. Baargeld, eine goldene Uhr sammt Kette, diverse Ringe und Silbergegenstände, außerdem Spezereien und Cigarren. Der Werth der geraubten Effecten soll sich auf nahezu 3000 fl. belaufen. Die verwogenen Diebe mußten außerordentliche Vorsicht angewendet haben, denn zwei Kommiss, die in einem an das Geschäftslokal stoßenden Zimmer schliefen, vernahmten nicht das leiseste Geräusch. Der Einbruch wurde erst gegen 5 Uhr Morgens von vorbeigehenden Arbeitern bemerkt. Da die Hausleute Polizers bis Mitternacht wach waren, konnte die That nur während der ersten Morgenstunden vollbracht werden. Hiefür spricht auch die Angabe eines Gastes des nebenan befindlichen Wirthshauses, er habe gegen 2 Uhr drei verdächtige Individuen an der Gassenecke stehen gesehen. Die aufirte Polizei fand auf der Gasse viele Cigarren und Cigarretten zerstreut; dieselben lagen in der Richtung nach dem neuen Marktplatz.

\* Unfälle. Der bei dem Bau des Großmann'schen Maschinendepots auf der äußeren Waiknerstraße beschäftigte Tagelöhner Johann März stürzte heute Morgens von einem stockhohen Gerüste hinab, brach sich dabei den rechten Fuß und erlitt auch im Gesichte schwere Verletzungen. März hat den Unfall seiner Trunkenheit anzuschreiben. Man brachte ihn in das Nochsospital. — Bei dem Bause des Central-Personenbahnhofs ereignete sich heute Morgens ein Unfall, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als nämlich um 8 Uhr Früh durch eine Aufzugsmaschine Ziegel in die Höhe befördert wurden, fiel einer derselben dem mit dem Aufstehen der Ziegel beschäftigten 13-jährigen Tagelöhner Franz Godó auf den Kopf, spaltete ihm den Schädel, so daß auch das Gehirn des Armen schwer verletzt wurde. Ins Spital überführt, erlag Godó kurz darauf den erlittenen Verletzungen.

\* Verjhundene Anaben. Der 17-jährige Franz Simlany ist aus der, Hunderthaus Nr. 17 befindlichen Wohnung seiner Eltern seit Sonntag Morgens spurlos verschwunden; ebenso der 12-jährige Karl Dobay, Adoptivsohn des Schuhmachers Eduard Heinzein, seit gestern Früh. Ersterer ließ ein Schreiben zurück, in welchem er anzeigte, daß er seinem Leben ein Ende machen werde.

Der hiesige Baumeister Herr Alexander Weliß hat sich mit Fräulein Hermine Mahler, Tochter der Witwe Frau Simon Mahler, verlobt.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt heute nach den Ferien die erste Gesamtsitzung. Dieselbe wurde um 5 Uhr Nachmittags vom Vizepräsidenten Justizminister Dr. Theodor Paule eröffnet, der in kurzer Rede die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder, unter denen sich auch Kultusminister August Trefort befand, begrüßte und auf das Streben der Akademie, die Kultur des Landes nach Kräften zu fördern, in warmen Worten hinwies. Nach der Eröffnungsrede meldete der Generalsekretär Wilhelm Frankó die während der Ferien erfolgten Einkünfte an, von denen die folgenden erwähnenswerth sind:

Die Akademie hat die Errichtung einer Kommission für Elektrizität beschlossen und für dieselbe auf zwei Jahre je 1000 fl. votirt; demselben Zwecke widmen auch das Unterrichts- und Kommunikationsministerium jährlich je 750 fl. — Der Minister des Innern übermittelte der Akademie ein auf das Wappen Bosniens und der Herzegovina bezügliches Gutachten des Wiener Staatsarchivs und erbittet eine Meinungsäußerung darüber, ob im Sinne des Gutachtens statt des neuen, einen gewaffneten Arm aufweisenden Wappens das alte Wappen mit der Lilienkrone benützt werden solle. Zur feierlichen Eröffnung der Somogi-Bibliothek in Szegedim werden unter Führung des Kardinal-Erzbischofes Dr. Ludwig Hanyald die Mitglieder Johann Hunfalvy, Karl Czáf, Wilhelm Frankó, Alexander Szilágyi, Joseph Szabó und Joseph Lenhoffek entsendet. Zum Schlusse meldet der Sekretär, daß für das Arany-Monument bis 29. September 63,208 fl. 53 kr. eingeklossen. Hiemit endete die Gesamtsitzung und es folgte die Sitzung der I. (Sprach- und Schönwissenschaftlichen) Klasse, in welcher Sigmund Simonyi und Gustav Peinrich Vorträge hielten.

\* Das Nationaltheater hat im Laufe der heurigen Sommeraison (1. April bis 30. September) gegenüber der vorjährigen an Abonnement und Tagesbesuchen einen Plus von 33,133 fl. 45 kr. aufzuweisen. Von

dieser Mehreinnahme entfallen auf das Drama 16,720 fl. 40 kr. und auf die Oper 16,413 fl. 5 kr.

\* Bei der Eröffnung des neuen Szegediner Theaters wird auch der erste Akt von Ludwig Dóczy's Lustspiel „Utolsó szerelem“ aufgeführt werden. Sowohl der Autor als die Direktion des Nationaltheaters haben die Erlaubnis ertheilt, daß bei diesem festlichen Anlasse ein Theil der Dichtung zur ersten Auführung gelange.

### Gerichtshalle.

#### Der Raubmord an Georg v. Mailáth.

Budapest, 1. Oktober. Die Schlußverhandlung im Prozesse gegen die Mörder des Jüder Curiae Georg v. Mailáth nahm heute Vormittags im großen Schwurgerichtssaale des Fortunagebäudes vor dem Budapester Strafgerichtshofe ihren Anfang. Selbst die kleinen Neugierlichkeiten ließen erkennen, daß hier eine nicht gewöhnliche Affaire ihrem Abschluß zugeführt werde. Der durch Konstabler abgeperrte Korridor, den man nur mittelst Eintrittskarten zu passiren vermochte, die weißen Handschuhe der Gerichtswächter, der bereits eine halbe Stunde vor Eröffnung der Gerichtsverhandlung bis in den letzten Winkel dichtgefüllte Saal — Alles wies darauf hin, daß dem heutigen Nachspiel jener Tragödie, die sich am 29. März d. J. im Schlafgemache des obersten Richters abspielte, allseitig das regste Interesse entgegengebracht werde. Etwa zwei Drittheile des Saales waren von einem beikünftig hundert Personen zählenden, distinguirten Publikum okkupirt, dessen Hälfte ungefähr aus Damen der besten Gesellschaftsklassen bestand; unter dem Herren-Auditorium bemerkte man mehrere Aristokraten (Graf R. Zichy-Ferraris, Hr. Ladislaus Matshényi, Graf Bissinger, Honvédoberst Gustav v. Elek u. c.) und viele Schaupspieler, so Emerich Nagy, Feleki, Szigeti, Veresényi u. c. Im anderen Drittheil des Saales — dem reservirten Raum — hatte der Gerichtshof: Vorsitzender Johann Kríft, Referent Joseph Láth, Botant Ambrus Dóczy, Schriftführer Gerhard Razacsay und Lorenz Voída, Staatsanwalt Dr. Johann Böck; die Verteidiger: Julius Györfy (für Vereczky, Julius Graner (für Spanga), Géza Füzejjery (für Pitély) und Dr. Biontai (für Kállai); die Gerichtsärzte Dr. Glück und Dr. Péchy, ferner die Journalberichterstatter und schließlich die Angeklagten Platz genommen.

Es war gegen halb 10 Uhr Vormittags, als die Mitglieder des Gerichtshofes den Saal betraten. Einige Momente darauf wurden unter großer Bewegung des Auditoriums, von Gerichtswächtern mit aufgefanztem Bajonnet geleitet, die Angeklagten in den Saal geführt. Mit dem großen Drama steht eine ganz gewöhnliche Einbruchsdiebstahls-Affaire insofern in Verbindung, als einer der Helden des ersteren: Paul Spanga, der Hauptakteur der letzteren ist, und so kam es, daß heute Spanga's kleinere Angelegenheit vor der größeren verhandelt wurde und sein Diebsgenosse Joseph Kállai, der mit dem Morde durchaus nichts zu schaffen hat, heute ebenfalls vor den Schranken des Gerichtshofes stand. Das Verhör des sich nachträglich aufs Leugnen verlegenden Kállai hatte auch manche erheiternde Momente. Während Dr. Böck die bekannte Anklage vortrug, läßt sich auf Geheiß des Präsidenten das Verbrechertriosolium, durch Gerichtswächter von einander getrennt, auf der den Journalistenfiken gegenüber befindlichen Bank nieder und wir haben vollauf Gelegenheit, Spanga, Pitély und Vereczky zu beobachten.

Sie tragen alle Drei den Zwilchanzug der Häftlinge. Ihre Gesichter gleichen nur wenig den von ihnen in Umlauf gesetzten Photographien. Spanga ist durchaus nicht jene verführerische Don Juan-Gestalt, für die man ihn nach seinen vielen Abenteuern hätte halten sollen. Eine kleine Figur, ein breites Gesicht mit blondem Schnurr- und Backenbart, volle, sinnliche Lippen, schadhafte Zähne und müde, ausdruckslose Augen bilden ein durchaus nicht verführerisches Ensemble.

Ein schöner, stattlicher junger Mann ist Pitély. Ein ebenmäßiges Gesicht mit glattgeschertem braunem Haare und einem sorgfältig gepflegten Schnurrbart würden im Vereine mit der energisch gekrümmten Nase sogar einen angenehmen Eindruck machen, wenn nicht ein Zug von roher Entschlossenheit und Gemeinheit auf dem Antlit läge.

Ein auffallend hübscher Mann ist Johann Vereczky, dem der blonde Schnurr- und Backenbart vortreflich stehen. Verunziert wird jedoch dieses Gesicht durch einen unheimlich schielenden, förmlich irrlichternden, häßlichen Blick. Während Spanga abgesspannt, gleichgiltig und Pitély resignirt erscheint, verrathen Vereczky unaussprechlich zuckenden Hände, an denen sich die Finger fort und fort nervös bewegen, daß er seinem Gesichte mit schwerem Bangen entgegensteht.

Nachdem der Staatsanwalt Dr. Böck die bekannte Anklage vorgetragen, folgt das Verhör Spanga's mit besonderer Rücksicht auf den Diebstahl bei Dr. Schwarz.

#### Der Diebstahl bei Dr. Schwarz.

Der Präsident befragt Spanga betreffs der Generalien. Dieser sagt: Ich heiße Paul Spanga, bin 30 Jahre alt, römisch-katholisch, aus Nipek (Neutraer Komitat) gebürtig, Herrschaftsdienier. Er ist Reservist und war beim Militär zweimal abgestraft. Als sein Vater starb, war er zehn Jahre alt; er ging dann zu seiner Schwester nach Szegedin, war dort erst Buchbinder, dann Schuhmacherlehrling, etwa ein Jahr lang. Dann ging er auf ein Schiff, wo er als Matrosentrabe Dienste nahm. Da blieb er bis zu seinem Einrückten zum Militär. Nach seiner Entlassung

diente er bei den Herren Georg Szupa, Hauser, dem Grafen Almáthy, dem Grafen Anton Forgách, Franz v. Beniczky, Ludwig v. Tolnay, Dr. Schwarz, Baron Bela Radvánsky, von dem er entlassen wurde.

Präsident: Wie viel Geld hatten Sie damals? — Spanga: Vom Baron Radvánsky hatte ich 55 Gulden erhalten, überdies hatte ich noch 40—50 Gulden, die ich an Trinkgeldern erworben. — Präsident: Hatten Sie um jene Zeit nicht größere Summen im Besitze? — Spanga: Graf Almáthy hatte mir eine Jahresrente von 250 Gulden vermacht, dafür erhielt ich eine Abfindungssumme von 1500 Gulden. Das war im Jahre 1881. — Präsident: Und was thaten Sie mit diesem Gelde? — Spanga: Es ging auf, so in Zechgelagen mit meinen Kameraden; auch löste ich meine verletzten Gegenstände aus, zahlte Schulden und dergleichen. Genug, bei meinem Austritte vom Dienste des Barons Radvánsky war von diesem Gelde nichts mehr übrig.

Präsident: Mit wem verbündeten Sie sich, während Sie vagierend waren? — Spanga: Mit dem Joseph Kállai. Beiden fiel uns ein, darüber nachzudenken, wie man auf leichte Art zu Geld gelangen könnte. So kam Dr. Schwarz zur Sprache.

Präsident: Um wie viel Uhr gingen Sie mit Kállai zu Dr. Schwarz hin? — Spanga: Es war 10 Uhr Abends, als wir hinter dem Garten der Schwarzer'schen Anstalt anlangten; Kállai blieb unten, ich aber stieg über den Zaun, kletterte an dem Blüthleite hinauf auf das Dach, schlüpfte durch eine Luke auf den Dachboden, durch ein Fenster des letzteren sprang ich auf den Hausflur und so gelangte ich in das Schlafzimmer, welches offen stand. Dort lag auf dem Tische der Schlüssel zum Schreibzimmer; ins letztere kommend, fand ich den Schlüssel zu den Schubfächern des Schreibtisches im Schranke. So öffnete ich erst die äußere Schublade, in dieser lag die rothe Briefstache und noch in einem großen Couvert Geld. Aus beiden nahm ich das Geld an mich. Ferner nahm ich zwei goldene Uhren und Ketten und zwei Ringe an mich. Da hörte ich von außen Tritte. Ich schlüpfte aus dem Zimmer und entfernte mich auf demselben Wege, auf dem ich gekommen. Kállai wartete unten und wir gingen in das „Café Desterreicher“ auf die Kerepeserstraße; dort theilten wir, Kállai und ich, im Clozet uns in das Geld. Kállai erhielt 600 fl., eine Uhr, eine Kette und einen Ring; auf mich entfielen 700 fl. und der übrige Schmuck.

Präsident: Wußte Vereczky von dieser Schwarz'schen Sache? — Spanga: Freilich wußte er. Einmal komme ich vom Theater und der Vereczky János winkt mir vom Kutschbock — er war damals schon bei Mailáth — ich möchte ihn besuchen kommen. Ich aber ging nicht, denn ich glaubte, er wolle einen Theil vom Schwarz'schen Diebstahle haben, von welchem ich früher Andeutungen gemacht hatte. Eines Tages aber begegne ich ihm in Pest und begleite ihn nach Ofen. Auf der Brücke fragte er mich: „Hast Du noch Geld? Denn ich wüßte, wie man leicht zu Geld kommen könnte.“ Ich fragte ihn: Wo? Er antwortete: „Da oben, bei Mailáth könnten wir die Kasse öffnen.“ Ich fragte ihn dann, wie man die Kasse öffnen könne. Er sagte, daß der Schlüssel zur Kasse in der Schreibtischlade wäre. Bei dieser Gelegenheit gab ich ihm den Verfaßschein über die bei Dr. Schwarz gestohlene und verpfändete Uhr.

Verth. Biontai: Konnte Kállai es sehen, als Sie den Diebstahl ausführten? — Spanga: Nein.

Der Angeklagte Joseph Kállai gibt auf Befragen des Präsidenten an, daß er 41 Jahre alt, Badedienier von Profession, in Pushta-Lörincz bei Soroksár gebürtig, verheirathet, Vater von zwei Kindern sei und bereits einmal mit 7 Jahren Kerker bestraft wurde.

Präsident: Wer kam auf den Gedanken, Geld zu beschaffen? — Kállai: Spanga sagte mir eines Abends, er habe kein Geld und müsse sich welches verschaffen. Er sagte mir, ich möge ihn begleiten, er ging zum Dr. Schwarz herein. Auf dem Wege plauderten wir recht gemüthlich, denn wir hatten Beide recht viel Wein im Kopfe. Bei der Schwarz'schen Villa angelangt, hieß er mich warten und sagte, er werde gleich zurückkommen. Ich schlummerte bereits, als Spanga zurückkam und mußte demnach auch nicht, was drin in der Villa geschehen ist. Spanga führte mich dann in die Stadt und in einem Kaffeehaus übergab er mir einen Geldebtrag von 600 Gulden, ferner eine goldene Uhr und Kette und einen Brillantring, welches Geschenk ich dankend annahm. (Heiterkeit.) — Präsident: Und fragten Sie ihn auch nicht, woher er das Geld genommen habe? — Kállai: D, mit einer solchen Frage wollte ich ihn nicht verletzen. (Große Heiterkeit.) Ich kannte ja Spanga als rechtschaffenen Menschen.

Präsident: Aber zu welchem Zweck begleiteten Sie denn Spanga? — Kállai: Spanga klagte mir, daß er kein Geld habe und ich dachte, er werde sich irgendwo Geld ausleihen. (Heiterkeit.) — Präsident: Um welche Zeit war das? — Kállai: Es war Abends gegen 10 Uhr. — Präsident: Und um diese Zeit soll man sich Geld ausleihen? Wo ging denn Spanga hin? — Kállai: Er kletterte über den Gartenzaun. — Präsident: Also Derjenige, der sich Geld ausleihen will, klettert über den Zaun. (Heiterkeit.) Sagen Sie doch, Spanga, wie die Sache sich zutrug. — Spanga: Ich sagte ihm schon früher, daß ich den Diebstahl ausführten werde.

Kállai verbleibt trotz alledem beim Leugnen, obzwar er sowohl in Szentes, als vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständniß abgelegt hatte. Damals — sagt er — war er ganz verwirrt und erschrocken, daß er in eine Mordgeschichte gerathen sei.

Zeuge Dr. Franz Schwarz gibt an, es seien ihm in jener Nacht 3600 fl. gestohlen worden. Hierauf wird Kállai abgeführt.

#### Das Verhör Spanga's.

Bleiche Furcht liegt auf Spanga's Antlit. Er zittert an Leib und Seele und ertheilt seine Antworten stockend, sich vielfach wiederholend, mit leiser Stimme. Je näher er in seiner Erzählung der verhängnißvollen Minute kommt, in welcher Mailáth sein Leben ausbauchte, desto mehr keucht er unter der zentnerschweren Last, die auf seiner Brust zu ruben scheint. Als intellektuellen Urheber des Verbrechens bezeichnet er Vereczky, dessen Weisung dahin ging, nur im äußersten Falle zum

Neuheiten zu schreiben. Von der Erdrosselung Mailath's will er absolut nichts wissen, er sei bald aus dem Schlafzimmer gegangen und Pitely mit dem gebundenen Opfer dafelbst allein geblieben. Der Grundzug von Spanga's Charakter scheint Arbeitsfurcht, Genüßsucht, grenzenloser, allerdings zu Allem fähiger Leichtsinns und das Meiste in seinen Aussagen wahr zu sein. Unter seinen Kameraden galt er offenbar als ein „guter Kerl“, der gerne lebte und leben ließ.

Prä j. (zu Spanga): Sie haben Ihr Verhör dort unterbrochen, als Sie erzählten, unter welchen Umständen Sie dem Verecz die Verfahrnisse über die bei Dr. Schwarz gestohlenen Effekten gaben. Sie sagten, dies geschah, als Sie den Versuch machten, die Kasse beim Jüder Curiae zu öffnen. Wie viel Tage war dies vor dem Morde? — Spanga: Sechs oder acht Tage vorher, denn Verecz war einige Tage verreist. — Prä j.: Sie kamen mit ihm aber auch außerhalb des Palais öfter zusammen? — Spanga: Verecz besuchte mich im Ganzen dreimal, das erste Mal, als ich noch in der Eisenstraße wohnte, und zweimal in meiner Wohnung in der Müllergasse. Er traf mich aber niemals zuhause. Bei den zwei ersten Besuchen ließ er bei meinem Quartiergeber ein Stückchen Zeitungspapier mit den Worten: „Janos itt volt“ zurück. Das dritte Mal zeigte er mir unter Couvert an, er sei nun unwiderruflich entschlossen, die That auszuführen. — Prä j.: Hat er Ihnen durch Ihre Hausleute nicht jagen lassen, Sie mögen nach Wien kommen? — Spanga: Nein; ich wußte ja, was der Zweck seines Besuchs war. In der Hatvanergasse trafen wir uns und wir gingen nach Ofen. Auf der Kettenbrücke sagte er: „Du wirst zum Mailath hineingehen.“ Ich wollte aber nicht und machte Anstalten.

Prä j.: Wann waren Sie das erste Mal bei Verecz? — Spanga: Das war einen Monat früher. Damals war aber noch keine Rede davon, Mailath zu verarben. Verecz war damals als Tafelbedienter bedienstet und ein Anderer war Leibkammer. Als ich ihn das zweite Mal aufsuchte, ließ er Bier holen, und da erst sprach er davon, die Kasse zu verarben. Hierauf erst folgten seine Besuche in meiner Wohnung. Wir versuchten später, die Kasse zu öffnen, waren es aber nicht im Stande. Am nächsten Tag ging ich zu ihm hinüber. Verecz jagte mir damals, er müsse die That ausführen, denn er habe den Dienst gekündigt und es bleibe wenig Zeit zur Ausführung, denn er muß aus dem Hause. „Du gehst zum Alten hinein“, sagte er „und verlangst Geld.“ Ich erwiderte, dies sei unmöglich, denn alle in dem Hause vermögen nichts durchzusetzen. „Nun, so werde ich mitgehen“, bemerkte er, „wenn wir nur das Portemonnaie und die Pretiosen erlangen, so haben wir auch genug.“ Am darauffolgenden Tage trafen wir dann in der Hatvanergasse zusammen. Bei dieser Gelegenheit erzählte ich ihm, daß ich vor mehreren Tagen bei Javor war und dort einen Fremden fand, welcher die Gattin Javor's vor Pitely warnte. Bald kam Pitely auch hin und ich hörte, daß von einer reichen Hausbesitzerin gesprochen wurde, die in der Esterházygasse Nr. 4 wohnt und 20,000—30,000 fl. im Hause haben soll. Pitely wußte einen anderen Ort, wo etwas zu machen wäre, bei Stephan Gorove in der Grünebaumgasse, wo er früher gedient hat. Javor schlug wieder eine Herbergschaft vor, die in der Müllergasse Nr. 17 wohnt und bei der er als Zimmerputzer einmal gearbeitet hat. Drei Tage nachher gingen wir, Javor, Pitely und ich, auf den Neuenmarktplatz, um die nöthigen Instrumente zu einem dieser Unternehmen einzukaufen. Als ich dies Alles dem Verecz mittheilte, sagte er: „Weißt Du, der Pitely wird für uns als Dritter gut sein.“ Ich bemerkte noch, lassen wir die ganze Geschichte, es könnte ein Malheur herauskommen. Verecz entgegnete aber, er kenne Pitely, auf den kann man sich verlassen, ich möge ihn am nächsten Tage aufsuchen und Pitely mitbringen, er wolle ihn dann in Alles einweihen. Wir kamen auch am nächsten Tag auf dem Corso zusammen. Verecz gab mir und Pitely ein Rendezvous für den nächsten Tag zur gedeckten Stiege neben der Mathiaskirche und entfernte sich. Ich begleitete ihn nach Ofen zur Post. „Das Beste wird sein“, sagte er unterwegs, „Ihr verlangt Geld von Er. Erzellenz; er wird sich nicht widersetzen. Möglich, daß er Euch gar nicht bemerkt, wenn Ihr hinein geht.“

Prä j.: Wann verabredeten Sie endgültig mit Verecz und Pitely, das Verbrechen im Palais Mailath auszuführen? — Spanga: Am vorletzten Tage ging ich mit Pitely nach Ofen. Er ging in die Festung hinauf, ich blieb auf der Albrechtsstraße vor dem Mailath'schen Palais stehen. Verecz warf durch eine Spalte der Salons einen Zettel herab, der um einen kleinen Stein gewickelt war. Auf dem Zettel stand: „Morgen zwischen 3 und 4 Uhr auf der Stiege.“ Ich erschien zur festgesetzten Zeit mit Pitely auf der Stiege; dort trafen wir mit Verecz zusammen. Dieser setzte nun fest, ich und Pitely haben zu Mailath hineinzugehen und von ihm Geld zu verlangen.

Prä j.: Was sagte er, wie sollten Sie mit Mailath umgehen? — Spanga: Er sagte: Ihr müßt so streng als möglich mit ihm verfahren (kemenyen kell vele elbánni). Ihr müßt ihn binden. Csak kemenyen kell fogni az öveget (man muß dem Alten nur hart zu Leibe), sagte er wiederholt. Pitely bemerkte: „Ich drohte ihn meinewegen gleich, wenn ich ihn anpacke.“ Verecz meinte aber, wenn es zu umgehen ist, solle er dies nicht thun, sondern ihn nur fest binden, ihm den Mund stopfen und dann das Portemonnaie und die Schmuckfachen nehmen. Mir erklärte er, wo ich die Schlüssel zum Schreibtisch finde und daß in letzterem die Kasse Schlüssel sind; ich soll es nur versuchen, vielleicht läßt sich die Kasse öffnen.

Prä j.: Was sagte Verecz über die Behandlung Mailath's? — Spanga: Er sagte, wenn dem auszuweichen ist, so soll Mailath nicht umgebracht werden. Darum sagte auch Verecz, ich soll das Messer in die Hand nehmen, denn Pitely könne sich nicht märgen, wenn er das Messer besäße. — Prä j.: In der Unterredung sagten Sie aber aus, Verecz habe die Worte gebraucht: „Wenn es nicht anders geht, muß man ihn umbringen (ki kell végezni).“ — Spanga: Das sagte er auch; aber erst, als Pitely bemerkte: „Wenn ich ihn anpacke, dann erwirge ich ihn gleich“, sagte Verecz, das muß nur dann geschehen, wenn es nicht anders geht.

Prä j.: Erzählen Sie weiter, wie verlief der Abend? — Spanga: Nachdem wir die Sache besprochen hatten, ging ich mit Pitely in ein Wirthshaus, Verecz

sagte uns, wir sollen am Abend, um die Zeit, da die Dienerschaft nachmacht, auf der entgegengesetzten Seite des Paraderplatzes auf und abgehen. Wir erschienen auch zur festgesetzten Zeit und warteten auf der Straße. Da kam Verecz heraus und hieß uns noch einige Minuten warten, dann gingen wir ihm nach. Verecz gab dem Pitely einen Bündel Papiere in die Hand und sagte, falls ihn Jemand im Hause ansprechen sollte, so möge er jagen, er trage die Akten in den zweiten Stock zu einem Herrn. Verecz ging voran, ich folgte. Verecz versteckte mich in seinem Kasten, ließ Pitely unter's Bett kriechen, da aber dort für ihn der Platz zu klein war, so taufchte ich mit Pitely mein Versteck. Verecz lächelte dann lange mit Pitely, doch konnte ich nicht genau ausmachen, was sie sprachen, nur so viel weiß ich, daß ihm Verecz Instruktionen gab, wie er mit dem Erzellenzherren umgehen solle. Verecz ging öfter aus und ein. Er blieb längere Zeit aus. Als die Wochuhr, die im Zimmer stand, schlug, sagte Verecz, wir sollen nun an's Werk gehen, Mailath werde nun schon schlafen. Dann gab Verecz dem Pitely ein Handtuch, in das er zwei Köcher zum Durchschneiden schnitt; ich hatte einen Fegen mit zwei Köchern versehen und wir verlarvten uns. Er ertheilte mir dann die Weisung, daß ich die Tapetenthüre des Kammerdieners zu sperre und die Stricke an dem Balkon befestige.

Prä j.: Woher nahmen Sie die Stricke? — Spanga: Die habe ich eines Abends durch einen unbekanntem Tagelöhner auf der Straße kaufen lassen und übergab sie dann, etwa zwei Wochen vor der That, dem Verecz zum Aufbewahren. — Prä j.: Wie kamen Sie in das Schlafzimmer? — Spanga: Nachdem Alles vorbereitet war, verließen wir noch, denn Verecz jagte, der alte Herr lese immer vor dem Schlafengehen die Zeitungen. Erst als Verecz erklärte: Jetzt ist's Zeit! gingen wir an's Werk. Verecz sperre die Salonthüre auf und ließ mich hinein. Ich wollte dem Pitely die Führerrolle übergeben und reichte ihm das Messer, Verecz war aber dagegen; dem Pitely — sagte er — könnte Mailath leicht Stiche verzeihen (megtalálna szurkálni). Er wies dann Pitely an, daß er den Erzellenzherren binden und ihm den Mund verstopfen soll und ich müßte so lange mit dem Messer neben ihm stehen; sollte Se. Erzellenz sich ernstlich widersetzen oder Körn schlagen, dann soll ich ihn niederschlagen. Ich that dann Alles, wie mir Verecz befohl, verjagte die Stricke und versuchte bei dieser Gelegenheit, den Schreibtisch aufzureißen. Gelingt es mir, dachte ich, so lasse ich das Liebrige bleiben. Allein der Versuch mißlang. Ich zog auf dem Balkon die Schuhe aus; Pitely hatte eine Kerze in der Hand, die ihm Verecz gegeben hatte. Wir horchten vor der Thüre des Schlafzimmers und sahen, daß letzteres noch beleuchtet sei. Pitely versuchte die Thüre vorsichtig zu öffnen, es machte aber Geräusch, und wir einigten uns, daß wir plötzlich eintreten müssen. Ich öffnete rasch die Thüre und trat ein, Pitely folgte mir. Ich ging bis an das Fußende des Bettes vor und jagte, der Verabredung nach: „Herr, wir sind um Geld gekommen!“ Mailath war am anderen Ende des Bettes gegen das Wandgemälde an der Wand. Den Leib am Polster. Er schaute uns etwa zehn Minuten lang an.

Prä j.: Zehn Minuten! Es wird viel weniger gewesen sein! — Spanga: Es war eine geraume Zeit. Zuerst blickte er auf mich, dann auf Pitely. Möglich sprang er auf und schrie: Megezzlek katya! (Ich fresse Dich auf, Du Hund!) Er sprang auf mich zu und ergriff das Messer, das uns aber entfiel; mit der einen Hand faßte er mich dann an der Kehle, Pitely riß ihn aber von rückwärts zu Boden, wobei auch ich mitgerissen wurde. Wir lagen nacheinander auf dem Boden und rangen miteinander; ich drückte ihm den Kopf fest nieder, er schrie dabei. Pitely band ihm unterdessen die Hände zusammen; dann langte er rasch um ein Handtuch. Während Pitely das Handtuch holte, riß mir der Erzellenzherren das spießförmige Eisen aus der Tasche und wollte mich damit stechen. Ich entwand es ihm, wobei ich auch durch seine blutige Hand mit Blut beledet wurde; den Mund hielt ich ihm mit der anderen Hand zu. Nun kam Pitely mit dem Handtuch, das ich dem Herrn in den Mund stopfte, während ihm Pitely auch die Füße band. Nun wusch ich mir das Blut von den Händen und nahm vom Trümmelhaufen die Schlüssel. Pitely suchte dort nach der Briefstafel und Uhr. Ich fand die Schlüssel zum Schreibtisch im anderen Zimmer; ich fand auch in der Kasse die Kasse Schlüssel, doch konnte ich die Kasse nicht öffnen. Ich nahm dann den Schlüssel zum Cigarrenkasten und nahm mir ein Kistchen heraus. Da kam Pitely herein und sagte: Gehen wir! Ich jagte, mein Hut wäre noch im Schlafzimmer. Pitely holte ihn und blieb längere Zeit aus. Er brachte mir auch einen Rock mit. Ich zog dann meine Schuhe an; Pitely hatte die feingeren gar nicht abgelegt; dann ließen wir uns — Pitely voran — am Strick vom Balkon herab.

Prä j.: Mailath war ja auch am Hals gebunden? — Spanga: Davon hatte ich keine Kenntniß. Der Präsident suspendirt hierauf — um 1 Uhr — die Sitzung bis 3 Uhr.

Nachmittagsführung.

Der Saal ist voll, doch sind die Reihen im Auditorium nicht so dicht gedrängt, wie am Vormittag. Das Verhör mit Spanga wird um 1/4 Uhr fortgesetzt.

Prä j.: Sagen Sie mir, wie kam es, daß Herr v. Mailath am Boden liegend, mit dem Kopf gegen das Fenster gefunden wurde? — Spanga: Weil Pitely, als Se. Erzellenz mit den Worten „megezzlek katya!“ auf mich zusprang, hinter meinen Rücken und Se. Erzellenz während des Kampfes zu Boden geworfen wurde. — Prä j.: Woher kam der Schnitt an der Hand Er. Erzellenz? — Spanga: Se. Erzellenz ergriff das Messer, das ich in der Hand hielt, und als er es losließ, schnitt er sich. — Prä j.: Das heißt wohl, als Sie es ihm aus der Hand rissen? — Spanga: Nein, er ließ es los. — Prä j.: Was geschah, nachdem Se. Erzellenz gebunden und geknebelt war? — Spanga: Ich wusch mir die Hände, schaute mich um die Schlüssel um und Pitely blieb a llein im Zimmer, während ich draußen die Fächer öffnete. — Prä j.: Was machte Verecz, nachdem er Sie in den Salon geführt hatte? — Spanga: Er sperre außen die Thüre ab. — Prä j.: Was nahmen Sie mit sich? — Spanga: Ich nahm mir Cigarren, die ich im Schreibzimmer fand. Alles Andere nahm Pitely.

Prä j.: Woher haben Sie die Seile zum Binden genommen? — Spanga: Wir haben dieselben in einem Spejereigeschäfte in der Sorokfärerstraße gekauft. — Prä j.: Zu dem Zwecke, zu dem sie verwendet wurden? — Spanga: Nein. Wir wollten in der Sparcassenfiliale einen Einbruch verüben und uns mit denselben in den Keller hinablassen. — Prä j.: Bei wem waren die Seile? — Spanga: Bei mir. Ich nahm sie mit mir, Pitely und Verecz wußten es. — Prä j.: Was war das für ein Strick, mit welchem Se. Erzellenz erdroffelt wurde? — Spanga: Das weiß ich nicht, ich weiß hierüber überhaupt nichts. — Prä j.: Als Sie aus dem Zimmer gingen, wie war der Zustand Er. Erzellenz? — Spanga: Er war fast unbeweglich, ich hörte nur einen Laut durch die Nase. — Prä j.: Schrie er nicht auch? — Spanga: Er schrie sehr laut, aber unverständlich, da ich ihm den Mund zubehielt. — Prä j.: Darüber wollen Sie also gar nichts wissen, wieso die Schnur auf den Hals Er. Erzellenz kam? — Spanga: Nein, ich weiß davon gar nichts. — Prä j.: Hat Ihnen Pitely Nichts erzählt? — Spanga: Nein, er sagte nur auf dem Rückwege, zu solchen Dingen müßte man sich eigentlich ganz anders vorbereiten.

Prä j.: Wer hat die Gegenstände mitgenommen? — Spanga: Pitely; ich hatte keinen warmen Rock und Pitely brachte mir nach der That auch den Winterrock Er. Erzellenz heraus. — Prä j.: Wer brachte das Messer heraus? — Spanga: Verecz, (sich verbessernd) Pitely. — Prä j.: War davon die Rede, daß Ihnen unter Umständen Verecz beistehen werde? — Spanga: Nur so viel, daß er draußen aufpassen und uns zum Entkommen behilflich sein wird, wenn die Sache schief gehen und nicht gelingen sollte. — Prä j.: Wie entfernten Sie sich? — Spanga: Mittelfst Stricken. Janos (Verecz) jagte, wir sollen unbedingt die Fenster einschlagen, damit man meine, man sei von außen eingedrungen; aber wir hatten nicht den Muth dazu.

Staatsanwalt Dr. Böck: Wissen Sie bestimmt, daß Verecz hinter Ihnen die Thüre absperrete? — Spanga: Ja, wir hörten das Klirren der Schlüssel. — Dr. Böck: Wissen Sie, daß Se. Erzellenz Tags vorher den Verecz ausschalt? — Spanga: Ja, Verecz jagte mir, daß Se. Erzellenz ihn fast ohrfeigte. — Dr. Böck: Und hat er sich deshalb zur That entschlossen? — Spanga: Nein, das war bereits früher fester Entschluß, besonders bei Verecz. Verecz meinte zwar immer, wir sollen uns nicht fürchten, Se. Erzellenz sei sehr fürchtam, er werde das Geld hergeben. Im ärgsten Falle solle man ihn binden, knebeln und auf's Bett werfen. — Dr. Böck: Aber Sie sagten ja selbst, als Sie vor Verecz erwachten, Pitely habe gelagt, er müsse sich Geld verschaffen, „und wenn er Jemanden ermorden müßte“, da äußerte sich Verecz: Den brauchen wir, der wird gut sein. — Spanga: Ja, das ist wahr, das jagte er. — Dr. Böck: Wenn Sie nur Geld wollten, warum haben Sie nicht einfach die Fächer im Salon erbrochen? — Spanga: Ich wollte es auch, aber die Sache machte Körn. — Dr. Böck: Sagte Ihnen Verecz, wie viel Geld in der Briefstafel Er. Erzellenz enthalten sei? — Spanga: Ja, er jagte uns, er habe stets mindestens 1000 fl. bei sich. — Dr. Böck: Hat Verecz Ihnen oder Pitely Anweisungen ertheilt, wie Sie Se. Erzellenz binden sollen? — Spanga: Ja, sehr eingehend. — Dr. Böck: Auch betreffs des Droffeln's? — Spanga: Nein, davon weiß ich nichts.

Prä j.: Hat Ihnen Verecz erzählt, wie er die in Bereitschaft gehaltenen Stricke verbarg? — Spanga: Ja. Prä j.: Haben Sie beim Hinabrutschen Handhabe bemitt? — Spanga: Ja, Pitely auch, ich mir einen, die andere Hand verlegte ich mir und von dieser wurde der Handtuch blutig. — Prä j.: Wo gingen Sie nach der That hin? — Spanga: Ueber die Albrechtsstraße und die Margarethenbrücke in die Josephstadt. An der Ecke der Eisenstraße zahlte mir Pitely 645 fl. zu, das Liebrige befiel er für sich. — Prä j.: Wie viel glauben Sie, daß es war? — Spanga: Ich weiß es nicht. — Prä j.: Was bekamen Sie noch? — Spanga: Eine Uhr und Kette. — Prä j.: Und was befiel Pitely außer dem Gelde für sich? — Spanga: Ich weiß von nichts, er zeigte mir nichts. — Prä j.: Und den Wertheimtaschenschlüssel? — Spanga: Den brachten wir zufällig mit uns. — Prä j.: Was geschah dann? — Spanga: Wir gingen früher in einen Kaffeehan, dann ging ich nach Hause, nahm andere Schuhe und einen Kragen, am anderen Tage ging ich in die Baumhülle, wo ich den Rock, die Cigarren und das Geld zurückließ. Mittags las ich in Extrablättern die Nachricht. Dort stand auch, die Mörder müssen unbedingt erwirgt werden, da ihre Hand verwundet ist; ich erschrak, holte mein Geld, kaufte mir Nachmittags ein Paar Schuhe, löste mir meinen alten Winterrock und einen Anzug aus, kaufte mir ferner einen Koffer und fuhr Abends in einem Comfortable zur Bahn. — Prä j.: Und die Kasse Schlüssel? — Spanga: Die warf ich in einen Kanal. — Prä j.: Wohin reisten Sie? — Spanga: Nach Wien, wo ich sieben Tage verblieb. — Prä j.: Was machten Sie mit den geraubten Gegenständen? — Spanga: Ich versteckte die Uhr und Kette, den Ring schenkte ich einem Mädchen. — Prä j.: Wohin gingen Sie aus Wien? — Spanga: Nach Preßburg, wo ich von Samstag bis Donnerstag verweilte und dann verhaftet wurde. Spanga erzählt sodann die bekannte Geschichte seiner Verhaftung, seiner Verurteilung durch eigene Hand und seines Transportes nach Budapest.

Staatsanwalt Böck: Hat Verecz, als er die Schuhe Er. Erzellenz herausbrachte, gesagt: „Die wird er auch nicht mehr benöthigen“? — Spanga: Ich kann mich nicht erinnern.

Die corpora delicti werden nun unter großer Spannung des Publikums dem Angeklagten vorgelegt. Der Präsident weist vorerst die Uhr und Kette Mailath's vor, welche Spanga als die von ihm nach Wien mitgenommenen agnoszirt. Ebenso agnoszirt er ein spitziges Eisen, das im Schlafzimmer Mailath's gefunden wurde, als ein von ihm mitgebrachtes, aber nicht benötigtes, des Ferneren das ziemlich große, spitzige, neue Messer, mit dem Mailath an der Hand verwundet wurde, und gibt zu, daß das ihm vorgezeigte Handtuch der Knebel sein könne, den er Mailath in den Mund drückte. Nicht minder nennt er Stricke und Haken und Seile und Schmirne ihm wohlbekannt. Von der Schnur, mittelst welcher Mailath erdroffelt wurde, jagt Spanga, sie

Bei wohl ein Stück jener großen, von ihm mitgebrachten Schur, die Berecz vor der Bemühung zerschneiden hatte.

Staatsanwalt Böck (das blutige Handtuch vorzeigend): Wer hat in dieses Tuch das Messer abgewischt?

Spanga: Ich nicht. Verteidiger Györfly (zu Spanga): Als Berecz die Idee zum Verbrechen anregte, in welcher Weise glaubten Sie sich des Geldes Er. Excellenz zu bemächtigen?

Spanga: Mit Gewalt. Györfly: Was jagte Berecz? Spanga: Wir sollen ihn mit einem Messer erschrecken. Györfly: Wann war zuerst davon die Rede, Pitély in den Plan miteinzubeziehen?

Spanga: In der Woche früher. Györfly: Sagte Ihnen Berecz nicht, man könne die Brieftasche aus dem Zimmer nehmen, ohne daß es bemerkt würde?

Spanga: Ja, wir hofften, Er. Excellenz werde schlafen und nicht erwachen, dann wäre nichts geschehen. Györfly: War davon die Rede, daß Sie unter allen Umständen in das Schlafzimmer dringen?

Spanga: Wenn ich im Salon den Schreibtisch und die Kasse hätte öffnen können, wären wir gar nicht ins Schlafzimmer gegangen. Györfly: Wozu hatten Sie das spitze Eisen mit sich?

Spanga: Um den Schreibtisch, in dem der Kaffeschlüssel war, zu erschrecken. Györfly: Was thaten Sie mit dem Messer, nachdem Sie Er. Excellenz mit demselben verwundet? Es wäre doch das Einfachste gewesen, es im Kampfe auf Leben und Tod zu gebrauchen.

Spanga: Ich wollte nicht verwunden, ich warf es weg, damit Niemand verletzt werde. Györfly: Es hieß, Berecz wollte aus dem Dienste treten und Sie sollten an seine Stelle kommen?

Spanga: Ja, er empfahl mir den Platz, vielleicht — so jagte er — könnte ich das Geheimniß des Kaffeschlosses besser finden, aber ich hatte keine Lust, seinen Antrag zu acceptiren.

Präsi.: Haben Sie das Messer nicht aus dem Grunde weggeworfen, weil Sie das verrätherische Blut und dessen Spuren vermeiden wollten?

Spanga: Nein, ich brachte es nur zum Erschrecken mit, ich wollte überhaupt nicht stechen und verwunden, deshalb warf ich es fort. Wir haben das Messer auch dem Pitély aus dem Grunde nicht gegeben, weil wir fürchteten, er werde gleich zustossen.

Dr. Böck: Wenn Sie glaubten, das Geld während des Schlafes Mailáth's stehlen zu können, warum gingen Sie zu Zweien? Spanga: Für den Fall, daß etwas passiren sollte. Wir mußten auf Alles vorbereitet sein, obwohl wir durchaus nicht die Absicht hatten, ihn „ganz umzubringen“.

Verteidiger Graner: Wer hat beschlossen, wer früher in das Schlafzimmer einzutreten hat? Spanga: János (Berecz). Graner: Wann, wo? Spanga: Im Zimmer Berecz's, als wir schon zur That schreiten wollten.

Der Präsident suspendirt nun (nach 5 Uhr) die Sitzung auf 10 Minuten.

Das Verhör Pitély's.

Während Spanga wiederholt aufgefordert werden mußte, nicht so leise zu sprechen, befehlte sich Michael Pitély, der bei Wiederaufnahme der Verhandlung um ein Viertel 6 Uhr vorgeführt wurde, mit lauter Stimme ertheilter, klarer, verständlicher Antworten. Im Uebrigen deponirt auch er stoisch, zögernd, vorsichtig. Er gerirt sich als verführtes Opfer sowohl Spanga's, als Berecz's. Den Raub gibt er ohne Weiteres zu, aber von der Erdrosselung des Jüder Curiae will auch er nichts wissen. Er und Spanga haben Mailáth bloß gebunden und geknebelt, am Halse habe er ihn nicht berührt. Vielleicht bringen die morgigen Konfrontationen hierüber nähere Anhaltspunkte.

Der Präsident ließ den Angeklagten Michael Pitély vorkommen und nahm mit ihm das Generalverhör auf, demgemäß Michael Pitély aus Pantofa gebürtig, 27 Jahre alt, röm.-kath., Herrschaftsdienier, ledig, Reservist des 33. Infanterie-Regiments ist. Bezüglich seines Vorlebens konstatierte der Präsident, daß der Angeklagte der Hehlererei verurtheilt ist, jedoch die Strafe hiefür mit im Urtheil des gegenwärtigen Prozesses entschieden wird. Er hält sich seit sechs Jahren in Budapest auf. Mit Spanga wurde er nach seiner Heimkehr vom Militär dienste bekannt, zur Zeit, als er bei weil. Sr. Excellenz Gorove diente. Seine Bekanntschaft mit Spanga war in letzterer Zeit ziemlich intim.

Präsi.: Haben Sie sich nicht öfter mit Favor und Spanga beraten, wie man zu Gelde kommen könnte? Entwarfen Sie nicht verschiedene Pläne? Pitély: Ich habe mich nie mit ihnen darüber beraten. Das ist wahr, dem Spanga klagte ich öfter, aber dieser war es, der immer sagte: „man müsse irgendwo Geld austreiben.“ Er sprach von Dieben und Jensem, ich sagte auch: das wäre nicht übel, man muß ja am Ende doch leben! Spanga brachte mehrere Orte vor, so die Apotheke am Galvimplatz, wo, wie er behauptete, mehrere hundert Gulden zu holen wären, aber ich getraute mich nicht daran. Präsi.: Wann wurden Sie mit Berecz bekannt? Pitély: Im vorigen Jahre; wir waren damals Beide ohne Dienst. Feuer kam ich um die Osterzeit wieder mit ihm zusammen in einem Wirthshaus in der Marie Valeriegasse. Als wir auseinander gingen, begleitete Spanga den Berecz über die Brücke. Am nächsten Tage suchte mich Spanga in meiner Wohnung auf und rief mich nach Ofen, da mir, wie er sagte, Berecz etwas mittheilen will. Wir gingen hinüber, kamen aber mit Berecz nicht zusammen.

Präsi.: Was geschah auf der Albrechtstraße? Pitély (nach langem Zaudern): Spanga zeigte mir das Haus, in welchem Berecz diente. Berecz warf etwas herab, aber ich konnte es nicht lesen; wie mir Spanga erklärte, bestellte uns Berecz für den nächsten Tag. Am anderen Morgen holte mich Spanga aus meiner Wohnung ab, lockte mich im großen Regen nach Ofen hinüber. Bei der Post warteten wir; da kam Berecz. Erst jetzt jagte mir Berecz: Du, Michael, ich will Dir etwas sagen; ich weiß, Du benötigst Geld. Spanga weiß schon Alles — sei nur ein Mann, dann kannst Du zu etwas Geld kommen. Wir strichen auf der Straße herum, ich wollte ins Wirthshaus, Berecz jagte aber: Du gehst nicht, Du darfst nicht bekannt werden — oder sprich, wenn Du nicht mitthun willst, jetzt ist's noch Zeit.

Präsi.: Bei welchem Anlaß sollten Sie Ihren Mann stellen? — Beirath er nichts Näheres mit Ihnen? Pitély: Er sagte, was die Arbeit betrifft, das werde ich Dir Abends sagen. Präsi.: Was sagte er, wie sollen Sie mit dem Excellenzherrn umgehen? Pitély: Er sprach damals nur von Geld, hievon war erst später die Rede. Präsi.: Sagten Sie nicht schon damals: „Wenn's sein muß, erwürge ich ihn jogar“? Pitély: Das habe ich nicht gesagt, es war auch davon draußen keine Rede.

Sodann erzählt Pitély auf die Fragen des Präsidenten, wie er ins Palais Mailáth gelangte. Pitély hält mit den Antworten sehr zurück und läßt sich mehrmals Fragen über einen und denselben Gegenstand stellen, ehe er eine Antwort gibt. Er erzählte, wie Berecz ihn und Spanga im Innern verdeckte, daß aber Berecz ihm Instruktionen gab, leugnete er entschieden. Erst als Berecz mit der Nachricht ins Zimmer kam, der „Alte“ (Mailáth) sei bereits schlafen gegangen, wurde er, Pitély, so behauptet er, in die Sache eingeweiht. Aber auch da sagte ihm Berecz nicht mehr, als daß er keinen Lärm machen solle, Spanga wisse Alles übrige.

Präsi.: Was sagte aber Berecz darüber, wie Sie mit Mailáth umgehen sollen? Pitély: Davon war die Sprache, daß, wenn Spanga die Kasse nicht öffnen kann, so sollen wir zum Excellenzherrn hineingehen und von ihm Geld fordern; er ist ein schwacher Mensch, meinte Berecz, und wird erschrecken. Unser Herrgott hat mir schlechte Gedanken gegeben. Präsi.: Hat Berecz nicht gesagt: „Besorgt nur den alten Hund“? Pitély: Das sagte er auch, und auch das: „Bindet ihn, wenn es nicht anders geht und er nichts hergeben will; stopft ihm den Mund zu, damit er nicht schreien kann.“ Präsi.: Dann mußte er aber umkommen. Pitély: Das hat Berecz gerade nicht gesagt; ich habe ja so etwas nie gethan und wußte nicht, was es für Folgen haben kann. Präsi.: Sie sagten ja auch: wenn's sein muß, erwürge ich ihn. Pitély: Das habe ich nicht gesagt.

Sodann erzählte Pitély, wie Berecz ihn und Spanga mit Tüchern das Gesicht verband und sie dann in den Salon hineinfließ. Pitély behauptet, er sei sehr erschrocken gewesen und wollte hinaus, doch war die Thüre versperrt. Spanga versuchte, die Kasse zu öffnen, doch erfolglos. Da jagte er, Pitély, steh hier; Spanga erwiderte aber: „Hát potyára jöttünk?“ (Sind wir denn umsonst gekommen?) Dann erst ging Spanga ins Schlafzimmer. Er, Pitély, wartete erschrocken bei der Thüre. Mailáth lehnte am Bett und fragte Spanga, was er wolle. „Geld!“ erwiderte dieser. „Hund, ich werde Dir schon Geld geben!“ soll Mailáth ausgerufen haben. Darauf rangen sie miteinander. Spanga riß den Excellenzherrn zu Boden, der mit den Füßen an den Kästen hämmerte. Spanga rief Pitély zu: „Komm doch schon einmal!“ Erst da will Pitély hingegangen sein; als er aber die Füße Mailáth's fassen wollte, stieß ihn dieser fort. Spanga verlangte ein Handtuch, mit welchem er Mailáth den Mund verstopfte. Pitély band ihm dann die Füße zusammen, damit er nicht herumzuschlage.

Präsi.: Wer band ihm die Hände? Pitély: Als wir uns entfernen wollten, machte sich Spanga wieder Etwas im Schlafzimmer zu suchen. „Schau her, er lebt noch“ jagte er und zeigte auf Mailáth. „So laß ihn also leben“ erwiderte ich, „gehen wir.“ Spanga meinte aber, das wird nicht gut sein, er kann den Knebel aus dem Munde nehmen. Präsi.: Ist es denn denkbar, daß Sie ihm die Hände freilassen? Pitély: Spanga hatte ihn bereits mit dem Handtuch so gewirgt, daß er nicht mehr am Leben war.

Auch Pitély behauptet, nicht zu wissen, daß Mailáth auch am Halse mit der Schur gewirgt wurde. Er sagte, daß er ihm am Halse gar nicht berührt hatte. Schließlich gesteht Pitély, daß er das Portemonnaie und die Uhr mitnahm, von einer Kette und Silbermünzen will er nichts wissen. Er leugnet es, später oder früher a Lenin im Schlafzimmer gewesen zu sein. Dann erzählt er, wie sie sich flüchteten und daß ihm Spanga auf der Kerepeserstraße das Portemonnaie und die Uhr abnahm und ihm bloß 8 bis 10 fl. gab. Sie sollten sich am nächsten Tag in Ofen treffen, doch hat er seither Spanga nicht wieder gesehen.

Pitély gesteht auch, daß er beim Anschaffen des Eisens, welches später bei Mailáth benützt wurde, anwesend war und daß er bei der obigen Gelegenheit für Spanga einen Diebschlüssel stahl.

Staatsanwalt Böck: Hat nicht Berecz ein Paar Schuhe ins Zimmer gebracht, als Sie bei ihm versteckt waren und bei dieser Gelegenheit gesagt: Die wird er auch nicht mehr nötig haben? Pitély: Davon weiß ich nichts.

Präsi.: Sie gestanden ja in der Unterfuchung, daß Sie Mailáth an Händen und Füßen gebunden haben. (Verliest die betreffende Stelle des Protokolls.) Pitély: Ich weiß nichts davon, daß ich die Hände gebunden hätte, ich bin in die Sache hineingerathen, genug Unglück für mich, ich mag verwirrt gewesen sein, als ich das sagte. Möglich, daß Spanga oder Berecz die Hände zusammenband. Präsi.: Berecz war ja gar nicht drinn. Pitély: Er konnte ja nachher hineingegangen sein. Sagte er uns doch: „Flüchtet nur geschickt, ich werde nachher ohnehin ein wenig Rundschau halten.“

Am 7 Uhr wurde das Verhör abgebrochen. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

(In der Affaire der Csabaer antisemitischen Zumulte) hat der B. Gyulaer Gerichtshof auf Grund des Urtrages des Staatsanwaltes Emerich Cziffra einen bemerkenswerthen Beschluß gefaßt. Staatsanwalt und Gerichtshof haben nämlich in der vorliegenden Affaire den Thatbestand des Aufstandes, und da für diesen der Budapesterkön. Gerichtshof das einzige kompetente Gericht ist, hat der Gerichtshof angeordnet, daß die Akten dem Budapesterkön. Gerichtshof zugeordnet und die Angeklagten eben demselben übergeben werden sollen. Die Vertheidigung der Angeklagten hat der B. Gyulaer Advokat Dr. Armin Füchsel übernommen.

Offener Sprechsaal. \*)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1. 15 fr. per Meter bis fl. 8. 30 fr. (in 16 verschied. Qual.) verendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz.

Dr. Lázár,

Kurarzt in Gleichenberg, ist von dort zurückgekehrt und nimmt seine ärztliche Thätigkeit in Raden, Rehsdorf, nicht minder in asthmatischen Leiden mittelst pneumatischer Apparate wieder auf. Wohnort: Göttergasse 11. 1139

Stella Guttmann, Stakesin, Leopold Gclb., Ublja, Verlobte. 1133

Freibietung.

Die zur Wertheimer'schen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe, als: Schuhwaaren, Leder und andere Schuhwaaren, ferner die Geschäftseinrichtung werden am 4. Oktober l. S. im Geschäftslokale, Karistafelne 7, öffentlich versteigert. Nähere Auskunft ertheilt der Masseverwalter Dr. Moritz Wittmann, Hochstraße 32.

Schöne Wohnung

in der Wälgner- und Ecke der Tröbnergasse, 1. Stock, Aussicht Wälgnergasse, vom 1. November ab zu vergeben. Auskunft 1137 daselbst beim Zahnarzt Löfler.

Champagner Imperial

gelangt heuer vom berühmten Jahrgang 1881 zum Verkaufe in Orig. plombirten Körben, verzollt à 6 Flaschen fl. 15, 12 Flaschen fl. 30. Alleinige Niederlage bei Herrn Markus Holländer, Wien, Postgasse 1071 Favre freres à Epernay.

Lokal-Veränderung.

Wegen Lokalaufsteigerung verlege ich meine seit 20 Jahren in der Badgasse bestehende Grabstein- und Monumenten-Handlung am 1. November 1883 in die kleine Wurgasse, nächst der Spezialehandlung Szenes Ede. Karl Kohn.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der König von Spanien in Paris.

Paris, 1. Oktober. Es ist Thatsache, daß der Präsident der Republik sein Möglichstes that, um den peinlichen Eindruck zu vertuschen, welchen der König von Spanien von den ihm bereiteten Empfänge empfinden mußte. Gegen 4 Uhr Nachmittags begab sich der Präsident, angethan mit dem goldenen Blicke, zu dem König. Die monarchistischen Blätter veröffentlichten einen von der offiziellen Fassung abweichenden Text der Ansprache Grévy's. Der Präsident der Republik hätte nach den Berichten dieser Journale gesagt: „Ich komme im Namen Frankreichs, um das Bedauern Frankreichs auszudrücken, das mit einem Haufen Glender nicht verwechselt werden soll u. s. w.“, worauf der König geantwortet hätte: „Ich bin in Frankreich angekommen durchdrungen von Freundschaftsgefühlen für Ihr Land; ich will Frankreich, das Sie repräsentiren, dieses neue Zeichen meiner herzlichen Sympathie geben; allein nach diesem letzten Opfer erbitte ich mir die Freiheit meiner Aktion. Sie erlauben mir wohl, da die Schmähung öffentlich war, auch die Reparation zu veröffentlichen.“ Hierauf soll Grévy erwidert haben: „Ich autorisire Sie nicht nur, sondern bitte Sie darum.“ Die Unterhaltung dauerte dann zwanzig Minuten. Der Präsident wurde bei seiner Abfahrt von allen anwesenden Spaniern respektvollst begrüßt. Der König war von Grévy's korrekter Haltung sehr erfreut. Bei dem Banket war die Unterhaltung sehr animirt. Grévy wollte den König bewegen, noch hier zu bleiben; allein der König, der sich auch viel mit Madame Wilson unterhielt, hatte seine Reise-Dispositionen für heute Morgens bereits getroffen; doch drang Grévy darauf, daß es ein französischer Separatzug sei, mit dem der König abreise, und der Minister erhielt den Auftrag, die Orleansbahn sofort davon zu benachrichtigen. Nach einem Ministerrath in Madrid kam auf eine königliche Anfrage folgende Antwort: „Die Nation und die Regierung nehmen Antheil an der Beileidigung ihres Souveräns. Eure Majestät wollen sofort das Infognito annehmen und Abends abreisen.“

Paris, 1. Oktober. Die Journale konstatiren den ausgezeichneten Eindruck, welchen König Alfonso's Leutseligkeit bei dem Banket im Palais Ellysé hervorrief. Präsident Grévy äußerte sich den Gästen gegenüber, er hätte nie so viel Verständnis, Würde und Kaltblütigkeit bei einem so jungen Souverän erwartet.

Paris, 1. Oktober. (Priva-Telegramm.) Ministerpräsident Sagasta rief dem König Alfonso telegraphisch in dringlicher Weise, Paris sofort zu verlassen und drückte ihm die Theilnahme der spanischen Nation und des Ministeriums aus.

Madrid, 1. Oktober. Die Sprache der hiesigen Journale gegen die Urheber der Pariser Manifesta-

tionen, welche gestern noch eine sehr heftige war, hat sich heute in Folge des vom Präsidenten Grévy beim König Alfonso gemachten Schrittes erheblich gemildert. Die Bevölkerung bereitet dem Könige Diversionen vor.

Szegedin, 1. Oktober. Das Programm für den Besuch Sr. Majestät des Königs in Szegedin wurde folgendermaßen festgestellt.

Am 14. Oktober, Vormittags 11 Uhr, Ankunft Sr. Majestät des Königs mittelst Separatzuges am Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn und feierlicher Eingang in die Stadt. Nachmittags 1 Uhr Empfang der Vertreter der Behörde und hierauf Spazierfahrt nach dem Neuszegediner Volksgarten; um halb 8 Uhr Abends feierliche Eröffnung des neuen Theaters und schließlich Besichtigung der Illumination. Am 15. Oktober Vormittags Besuch der Militär-Institute und der Wasser-Schuhwerke; Nachmittags 1 Uhr Ertheilung von Privataudienzen und hierauf Spazierfahrt nach verschiedenen Punkten der Stadt und nach Neu-Szegedin zur Besichtigung des Volksfestes. Abends um 8 Uhr Feuerwerk. Am 16. Oktober Besuch verschiedener öffentlicher Institute, inzwischen um 1 Uhr feierliche Eröffnung der Somogyischen Bibliothek. Abends um halb 9 Uhr Festball im Theater und um 10 Uhr Abfahrt Sr. Majestät mittelst Separatzuges der österreichisch-ungarischen Staatsbahn.

Zemesvár, 1. Oktober. („U. P.“) In der heutigen Generalversammlung des städtischen Municipiums wurde unter begeisterten Ehrenrufen beschlossen, dem Ministerpräsidenten Tisza für seine in der kroatischen Frage befolgte Politik Anerkennung und Verehrung zu votiren. Die im Bau begriffene eiserne Bega-Brücke wird „Tisza-Kálmán-Brücke“ benannt.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer Konstantinopeler Zuschrift der „Polit. Kor.“ glaubt man auch in türkischen Kreisen nicht an die Absicht Russlands, den Fürsten Alexander von Bulgarien zu verdrängen, da es nicht bereit sei, die Drientfrage aufzurollen und für keinen Kandidaten auf die Zustimmung aller Signatarmächte zu rechnen hätte.

Sophia, 1. Oktober. Der Fürst versicherte dem Metropolitan, daß er gar nicht daran denke, das Land zu verlassen.

Belgrad, 1. Oktober. („U. P.“) Gleich nach Ankunft des Königs Milan, um 3 Uhr Nachmittags, gingen die Minister in den Konak und überreichten dem König ihre Demission. Ob selbe acceptirt wird, dürfte erst morgen bekannt werden.

Petersburg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Zar wird nach Kopenhagen diesen Freitag verlassen. Nach seiner Rückkehr wird über mehrere wichtige Fragen der inneren Politik, sowie über Russlands Haltung gegenüber Bulgarien entschieden werden.

Galatz, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Einladungen zur Herbstsession der europäischen Donaukommission sind von dem deutschen Kommissar, als Vertreter der derzeitigen Präsidialmacht, bereits an alle Kommissionsmitglieder versendet worden. Das Arbeitsprogramm umfaßt ausschließlich Gegenstände administrativer Natur. Die Kommission wird ihre Thätigkeit zum gewöhnlichen Sessionstermine, im Monate November, aufnehmen.

Paris, 1. Oktober. Der Minister-Präsident Ferry hatte heute Morgens eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Chalemele-Lacour. Morgen Vormittags versammelt sich der Ministerrath unter dem Vorsteher Grévy's. — Nach beglaubigten Gerüchten hat der Kriegsminister Thibaudin seine Demission gegeben.

Posen, 1. Oktober. Die „Posener Zeitung“ meldet: Kardinal-Erzbischof Ledochowski habe auf die Wiedererhebung als Erzbischof von Posen und Gnesen verzichtet und dies den hiesigen Prälaten brieflich mitgetheilt.

Kronstadt, 1. Oktober. („U. P.“) Gestern wurde hier mit dem Bevollmächtigten einer englischen Gesellschaft ein Vertrag geschlossen und unterfertigt, laut welchem das Bad Előpatak der Gesellschaft auf die Dauer von zwanzig Jahren für den Preis von 200,000 Gulden verpachtet wird.

Wien, 1. Oktober. Ziehung der Wiener Komunal-Lose. Gezogene Serien: 161 324 654 868 923 1947 2144 2220 2428 2643 2680 2992. Serie 2992 Nr. 29 gewinnt den Haupttreffer, S. 161 Nr. 57 gewinnt den zweiten Treffer, S. 2428 Nr. 76 gewinnt den dritten Treffer, S. 654 Nr. 14, S. 868 Nr. 91, S. 2992 Nr. 64, S. 923 Nr. 31 und S. 2428 Nr. 80 gewinnen je 1000 fl.

Berlin, 1. Oktober. (Schluß.) Papierrente 66.60, spez. österr. Papierrente —, Silberrente 67.—, Ultimo-Goldrente 85.—, spez. ung. Goldrente 101.70, 4proz. ung. Goldrente 74.—, spez. ung. Papierrente 72.50, ungar. Ostbahn-Obligations 77.40, spez. Ostbahn-Prioritäten 96.10, Kreditaktien 497.—, österr.-ung. Staatsbahn 544.—, Südbahnaktien 264.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 123.75, Kaschau-Derberger Bahn 61.60, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.70, Wechsel per Wien 170.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.80, Elbthal 355.—, Geschäftlos. Spielpapiere und Banken auf Pariser Berichte schließlich etwas abgeschwächt. Montanwerte stagniren. Deutsche Bahnen und russische Werthe fest. Platzdiskont 3/16 Prozent. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 496.—, österr.-ungarische Staatsbahn 543.50, Südbahn-Aktien 263.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 123.60. — Fest.

Frankfurt, 1. Oktober. (Schlußkurse.) 4proz. Papierrente 66.25, österreichische Papierrente —, Silberrente 66.93, 4proz. österr. Goldrente 85 1/2, spez. ung. Goldrente 101.81, 4proz. ung. Goldrente 74.06, 5proz. ung. Papierrente 73.—, österr. Kreditaktien 247.62, österr.-ungarische Bankaktien 710.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 271.62, Karl Ludwigbahn-Aktien 247.50, Südbahn-Aktien 131.—, Elisabeth-Westbahn 192.—, ungar.-galizische Bahn 136.12, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 170.20, 4 1/2proz. Bodencredit-Pfandbriefe —, ungarische Escomptebank —, ungarische Hypothekbank —, Riemlich fest. — Nachbörse: Oesterreich. Kreditaktien 247.37, österr.-ungar. Staatsbahn 271.50, Südbahn-Aktien 130.75, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 1. Oktober. (Abendkoursetät.) Oesterreich. Kreditaktien 247.—, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 271.25, Karl Ludwigbahn —, Südbahnaktien 130.75, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ung. Goldrente —, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Still.

Paris, 1. Oktober. (Schluß.) 3proz. Rente 78.07, 4 1/2proz. Rente 107.85, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 673.—, Südbahnaktien 330.—, französische amortisirbare Rente 79.65, 4proz. ung. Goldrente 74.25, ungar. Landesbank-Aktien —, Weichend.

London, 1. Oktober. Consols 101.01.

Berlin, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober-November Rm. 179.50, per April-Mai Rm. 193.75, Roggen per Oktober-November Rm. 147.25, per April-Mai Rm. 155.50, Hafer per Oktober-November Rm. 125.75, per April-Mai Rm. 135.—, Kübböl per Oktober Rm. 66.30, per April-Mai Rm. 65.—, Spiritus per Oktober Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 51.20. — Weizen und Roggen fest, Hafer matt, Del ruhig, Spiritus hausse.

Wien, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 18.70, per März Rm. 19.70. — Roggen per November Rm. 14.50, per März Rm. 15.30. — Kübböl loco Rm. 36.—, per Oktober Rm. 35.20.

Stettin, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 183.50, per Novem-

ber-Dezember Rm. 186.—, per April-Mai Rm. 194.—, Roggen per Oktober-November Rm. 144.50, per November-Dezember Rm. 146.—, per April-Mai Rm. 153.—, Kübböl loco Rm. 65.50, per April-Mai Rm. 65.—, Spiritus loco Rm. 51.40, per Oktober Rm. 50.80, per Oktober-November Rm. 49.50, per April-Mai Rm. 50.—, Raps per Oktober Rm. 310.—.

Breslau, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 16.30, Hafer 13.50, Raps 31.—, Del —, Spiritus per Februar —, per Frühjahr —, Mais 15.—.

Paris, 1. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 24.80, per November 25.50, per vier Monate vom November 26.10, per vier ersten Monate 26.75. — Weizenmehl (9 Mark) per laufenden Monat 56.—, per November 56.75, per vier Monate vom November 57.75, per vier ersten Monate 58.75. Kübböl per laufenden Monat 79.50, per November 79.50, per Oktober-Dezember 79.50, per vier erste Monate 80.—, Spiritus per laufenden Monat 50.50, per November 50.75, per November-Dezember 50.75, per vier erste Monate 51.75. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus still. — Wetter: Bewölkt.

Wiener Börse vom 1. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Auf Pariser Meldungen war die Börse heute Aufschwung gedrückt, auf günstigere Berliner Notirungen aber trat eine theilweise Erholung ein. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 289.50, ungar. Escomptebank 89.75, Graz-Naaber 164.—, ungarische Nordostbahn 147.50, Dampf-Schiff 563.—, Kaschau-Derberger 144.50, Alföldbahn 166, Siebenbürger 161.50, Pester Waggonleih 86.50.

Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Oesterr. Kreditaktien 291.40, Anglo-Austrian 108.25, Südbahnaktien 153.40, österr.-ungar. Staatsbahn 318.25, 4proz. Goldrente 99.40, 20 Francs-Stücke 9.50 1/2, Londoner Wechselkurs 119.80, 4 1/2proz. Papierrente 78.30, Karl Ludwigbahn 290.25, österr. Kreditlose 168.—, 1864er Lose 167.—, österr.-ungar. Bank 837.—, 4 1/2proz. Silberrente 78.70, Minz-Dufaten 5.69, 1860er Lose 132.50, deutsche Bankwechsel 58.65, Türkenlose 23.50.

Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.90, ungar. Eisenbahnanleihen 138.—, Siebenb. Grundentlastungs-Obligations 98.—, ungar. Kreditbank 289.50, 5 1/2proz. ungar. Bodencredit-Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 166.—, Siebenbürger 161.50, ungar. Nordostbahn 147.50, Ostbahn-Prioritäten 97.—, ungar. Ostbahn-Obligations 90.25, ungar. Prämienlose 113.—, Theißbahn 249.—, Weichent-Obligations 97.25, ungar. Escomptebank 89.75, spez. Goldrente 119.30, Kaschau-Derberger 144.75, Theißthal-Lose 109.20, spez. ungar. Papierrente 85.90, 4proz. ungar. Goldrente 87.10.

Nach Schluß der Börse notirten: Oesterreichische Kredit 290.50 nach 291.40 und 290.40, ungar. Goldrente 86.97 nach 87.07; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 290.70, ungar. Goldrente 87.—.

Wasserstand vom 1. Oktober.

Table with columns: Donau, Theiß, Drau, Save, Bega. Rows list water levels for various locations like Presburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spitzelgasse Nr. 5.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, exchange rates, and market prices for various commodities and currencies.

# Ueber Land & Meer

Ladet zum Abonnement auf den neuen — sechsundzwanzigsten — Jahrgang ein, der seinem großen, nach Hunderttausenden zählenden Leserkreis wie bislang durch die Fülle interessanter Unterhaltungslitteratur, den anziehendsten, vielseitigsten Belehrungsstoff, wie den prächtigen Bilderreichtum zu dem billigen Preise von vierteljährlich nur 3 Mk. — das 40 Großfolioseiten starke Heft nur 50 Pf. — den reichsten Genuss bieten wird.

Die **Ofen-Fabriks-Hauptniederlage** der **L. & C. Hardtmuth**

Budapest, Radialstraße Nr. 8,

Ladet hiermit höflichst zur Besichtigung des Musterlagers ihrer neuesten Erzeugnisse ein, und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **Rachel-, weiße Porzellan-, alldentsche und Majolika-Ofen, Kamine, Badewannen, Sparherde, Wandverkleidungen für Badezimmer, Küchen- und Stall-Einrichtungen** zu billigst festgesetzten Preisen.

**Musterbücher und Preis-Courante auf Verlangen franko.**

## Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

29. Jahrgang. Preis vierteljährlich inkl. der kolorirten Modenbilder 2 1/2 Mark (in Oesterreich nach Kurs). Bestellungen auf diese beliebte u. weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. 972



**Zahnarzt W. DICK'S**

neues System amerik. Kunstzähne, speziell Luftdruckgebisse. Schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas, unzerstörbare Plomben. Mäßige Preise. 521 BUDAPEST, IV., Waitznergasse 24

**Elastische Bruchbänder**

Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogard aus Amerika neuverbefferte elastische Bruchband von Kollin, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper liebt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-16 fl.

Für Kinder nur die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischer und französischer Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebte und Gummi, sowie auch aus Gipsleber. Die Gipsleber- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. — Muttersprünge, Bruststützen, Bettentlagen, Periodentastchen, Präservatib, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel.

Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **Moritz Pollitzer,** k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deák-gasse 5 Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Galoshen, Samaschen und Gipsleber-Hosen.

**Eisenbahnschienen** statt **TRAVERSEN,** Grubenschienen-Eisenbahn- und Grubenschienenmaterial in jedem Quantum billigst bei **H. M. Kohn,** Budapest, VI., Pöllergasse 9. Einkauf von altem Eisen und Metall en-gros. 1066

**J. PRINDL** kur. t. r. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten** heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden, (Flour), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Beil-Methode.** Ordnet täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock, Eingang im Glasgang rechts, im Jahr 46. Honorar mäßig, auch brieflich. 16329

**Dr. Hartmann's Auxilium.** Bestbewährtes Heilmittel gegen **Geheime Krankheiten** und Fluor bei Herren und Damen, ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so sehr veraltete, gründlich und außerordentlich schnell. Verschriebenlich verlange man Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt befehlender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechnenden Karte in allen größeren Apotheken und den Preis von fl. 2.80 zu haben.

**Haupt-Depot: W. Twerdy,** Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-8 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheime Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgebild, Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medicamente werden in diskretester Weise bezogen. Honorar mäßig. Auch brieflich. Wien, Stadt, Seilerergasse 11. Depot in Budapest: bei Joseph v. Zerk, Apotheker.

**Neues Wunder-Buch,** zwei starke Bände, brochirt, mit Illustrationen. Preis nur 1 fl. ö. W. Zu haben bei Professor R. v. Drisc, Westend-Berlin.

**Wichtig für Jedermann!** Goldberg's neuer Isolator, das Beste gegen Gicht und Rheumatismus. Zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung gegen Einzahlung von 10 fl. vom Erfinder **J. Goldberg,** Wien, Alsternburgerstraße Nr. 3, 1. Stock.

**Ein wahrer Schatz** für die unglücklichen Opfer der **Selbstverleumdung (Duanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom jäheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin (H. F. Bierer) in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von **E. Zilahy,** Waiznergasse 9 und bei **H. Maurer** in Raibau. 759

**Meidinger-Oefen.** Beste Ventilations-Oefen. **H. HEIM,** BUDAPEST, Thonethof, Wien, Ober-Döbling. Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse 42. Die Schürmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüren eingeblasen. **MEIDINGER-OFEN H. HEIM**

**Die Brennholzhandlung und Dampfholzhacke** von **Carl Neuschlosz & Sohn** (vis-à-vis dem ungar. Staatsbahnhofe) empfehlen ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen trockener, gut sortirter Gebirgshölzer in guter Schichtung und liefern Brennholz, unversehrt und verkleinert, nach Maß oder Gewicht, je nach Wunsch der geehrten Kunden zu billigsten Preisen.

Damit die geehrten Abnehmer sich überzeugen können, welche geringere Abgang bei der Verkleinerung des Brennholzes entsteht, wurde eine Brückenwaage errichtet, auf welcher das Holz vor und nach der Verkleinerung gewogen wird.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden haben wir **V. Franz-Deák-gasse Nr. 21,** ein **Aufnahmebureau für Brennholzaufträge** errichtet und ist sowohl dieses als auch die Dampfholzhacke mit Telephon versehen. 1002 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Echte Pariser Preservatifs.** Das Beste in **Kautschuk und Fischblasen** nach Feinheit à fl. 1, 2, 3, 4 bis 5 per Dhd. **Vorsichtsschwämmchen** à fl. 2, 3 bis 4 per Dhd. **Elastische Bruchbänder,** ganz neu verbeffert, Tag und Nacht zu tragen, alle Bruchbänder mit Federn, Suspensorien, Geradhalter, Nabelbandagen, Leibbinden, Wund- und Nistirsprünge, Clystern, Frigateurs, Inhalationsapparate, Respiratoren, Periodenhalter, Harnrecipienten, Reife-Urinals, Bettentlagen, Vessarien, Mutterringe und Nohre, Luftkissen, Eisbeutel, Hüsen, Krampfaderstrümpfe zc. verfertigt **discret Pierre Mounier, Chirurg. Gummiwaarenmagazin** Wien, Kärntnerstraße 14, im Bazar und Freising 2 im Bazar. 971

**Börse-Aufträge** werden gegen mäßige Bedienung effectuirt und behalte ich die gekauften Effecten so lange in Depot, bis solche mit **Gewinn** realisirt werden können.

**Ungar. Rothe-Kreuz-Lose** per Kasse zum Tageskurse und gegen 7 monatliche Theilzahlungen à fl. 1.

Conlaunterer Ein- und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Lose, Gold- und Silber-Münzen und ausländischer Banknoten. Vorschüsse auf Staatspapiere, Lose, Aktien und Prioritäten. Einlösung in- und ausländischer Coupons und gezogener Lose.

**PROMESSEN** auf **3% Bodenkredit-Los-Pfandbriefe** à fl. 1 und Stempel. Ziehung am 15. Oktober. Haupttreffer fl. 50.000. **Beifeld Josef,** Bank- und Wechselgeschäft, 1000 Budapest, Cafe Kerepeserstraße und Karlsring. Bestellungen per Nachnahme werden nur gegen Angabe effectuirt.

**Harlander** Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, Fabrikmarke für Spulenzwirn sind zu beziehen durch alle En-gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. 1015




# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 271

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 2. Oktober 1883.

**Nemzeti színház.**  
Turolla E. k. a. vendégszínház:  
**A zsidó nő.**  
Opera 5 felv. Zenedét szerzette Halevy.  
Brogni, biborok Ney  
Leopold Paull  
Rugiero Tallián  
Alberti, tisztt Szekeres  
Eleázár, zsidó Hajós Zs.  
Eudoxia, hercegnő Maleckyné  
Recha Turolla  
Kezdete 7 órakor.  
Holnap:  
**Romeo és Julia.**  
Tragédia 5 felv. Irta Shakespeare

**Népszínház.**  
**Boccaccio.**  
Operette 3 felv. Zenedét szerzette Suppé Ferencz.  
Boccaccio Blaha  
Pietro Solymosi  
Scaldcha, borbély Komáromi  
Beatrice Sik G.  
Lotteringi Kápolnai  
Isabella, neje Szélnyi A.  
Lambertuccio Kassai  
Paronella, neje Jenei  
Fiametta Hegyi  
Leonetto Szabó

Egy ismeretlen Füredi  
Könyvárás Ujvári  
Kezdete 7 órakor.  
Holnap:  
**Hoffmann meséi.**  
Regényes operette 5 felv. Zenedét szerzette Offenbach.

**Deutsches Theater.**  
**Der Seibarzt.**  
Eufspiel in 4 Akten v. S. Günther.  
Fürst Alfred Fr. Gelling  
Fürstin Malob Fr. Rothenberg  
Alice Fr. Rosen  
von Walben Fr. Hildebrand  
Louise Fr. Clair  
Emilie Hamwalb Fr. Chauvet  
Baron v. Fallov Fr. Weiß  
Bernhard v. d. Rede Fr. Lafel  
Dr. Müller, Seibarzt Fr. Franter  
Ulrich, Kaufmann Fr. Sommer  
Frau Kleinschmidt Fr. Müller  
Anna, ihre Nichte Fr. Krontal  
Eine Fr. Schütz  
Ein Mädchen Fr. Schulz  
Ein kleiner Knabe Fr. Berner  
Ein Förster Fr. Zobel  
Ein Latai Fr. Sobe  
Aufgang 7 Uhr.  
Morgen:  
**Prinz Methusalem.**  
Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.

**SOMMER-ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
Heute, Auftreten des englischen Duettisten-Paares, **Mr. Heath und Mad. Heath**, sowie des 9jährigen Wunder-Kindes **Miss Ida Heath**. — Auftreten der **Buda-pesther Tanz-Sängerinnen**, bestehend aus 10 Damen, und des Wiener Gesangsformisten Herrn **Werner**.

**SATANS-STREICHE.**  
(True et Trap). Große Ausstattungs-Zauber-Pantomime mit neuen Dekorationen. Maschinen von **Drury-Lane-Theater** in London, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft

**THE PHOTTES.**  
Besonders hervorzuheben sind: **Das tanzende Skelet**, **Kopf der Sata-Morgana**, **Niesensüßsprünge**. Ferner Auftreten der **Gebrüder Holländer**, sowie **Auftreten aller engagierten Künstler und Künstlerinnen**. Bei anhaltender günstiger Witterung findet die Vorstellung vollständig im Sommer-Etablissement statt; ebenso bei ungünstiger Witterung im Winter-Etablissement; in beiden Etablissements wird die Pantomime aufgeführt.

**Circus Herzog.**  
In Folge späten Eintreffens meines **Extrazuges** von **Magdeburg nach Budapest** sehe ich mich genöthigt die bereits auf Mittwoch, den 3. Oktober, angekündigte Eröffnungs-Vorstellung auf **Donnerstag, den 4. Oktober 1883** zu verlegen. — Der Extrazug mit meiner Gesellschaft trifft nunmehr **Mittwoch Morgens 6 Uhr** auf der öst. Staatsbahn ein.  
Achtungsvoll **Heinrich Herzog**,  
Ehrenstatthalter Sr. königl. Hoheit des Prinzen **Luitpold von Bayern**.

**DAS NEUESTE UND SCHÖNSTE**  
in Stravatten, Krügen, Mantelchen, Taschentüchern, Handschuhen, Hosenträgern, Soden, Strümpfen, Unterleibchen etc., zu auffallend billigen Preisen empfiehlt  
**Bauer Zsigmond es Iarsa,**  
Spezialisten in Herrenwäsche, **Budapest, Christophplatz 6.** Hemden nach Maß oder Musterhemd auch in 24 Stunden, aus feinstem engl. Chiffon, Oxford, Zephyr und franz. Cretonne-Stoffen á fl. 2.50. Ferner empfehle eine große Partie reine Seiden-Regenschirme mit elegantesten Modestöcken nur á fl. 3.50 pr. Stück. Wäscheputzanstalt,  
Vorhänge wie neu gepunkt, ohne Chloralkali á 40 kr. per Fenster.  
(Provingverbandt unter Garantie.)

**AVIS.**  
Meinen geehrten Kunden und p. t. Publikum erlaube ich mir hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß meine seit dem Jahre 1839 bestehende **Bettfedern-Handlung** sich **Waltzner-Boulevard Nr. 15, vi-à-vis der Leopoldstädter Kirche**, befindet und wie immer mit allen Sorten Bettfedern, besonders mit den feinsten böhm. Federn und **Flammen, Schwanen-Federn und Flaumen** und echten **Eiderdunen** reich assortirt ist.  
Hochachtend 1012  
**J. Stein,** Bettfedernhandlung, Waltzner-Boulevard 15.

**Krinolinen**  
wieder modern,  
jedoch nach neuem Genre, so wie selbe in Paris und Wien ungemein stark getragen werden, einzig und allein nur bei mir zu haben, aus dem besten **Cordell-Lüster**, Stück fl. 3.60, 4.85, 5.25, mit **Volan** bis hinunter fl. 6.25, 6.75.

**Heuer GRAU**  
die Farbe  
ausgeprochene Hochmode, sowohl in Sammetn, Bändern, als auch in **Plüsch** und **Krümmer**, ebenso in **Seidenstoffen**, nicht minder sämtliche **Aufputze** für **Damenkleider** u. **Damenhüte**, in ca. 10 **Nüancen** **Gran** in reicher Auswahl, außer obigen Nüancen sämtliche **Hochmode-Farben** in riesengroßer Auswahl.  
Mein Hauptprinzip: **überaus billig** und **lets** **letzte Mode.**

**POSSAMENTRIE.**  
Spezialitäten, **Aufputze**, **überaus billig.**  
**Rosshaarröcke**  
und **Tournüre** reichste Auswahl in **Budapest.**  
**MOR. HERZ,**  
Deakgasse 9. 1086  
Seidenwaaren-, Sammet- und Plüsch-Niederlage.

**Eröffnung.**  
P. Z.  
Hiemit habe ich die Ehre, Ihnen höflich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, **Waisenergasse 24, Mezzanin,** einen **Modestalon** für **Damenhüte, Coiffüres** und alle in das **Modistenfach** einschlägigen Artikel eröffnet habe.  
Unterstützt von vorzüglichen Arbeitskräften und durch Verbindungen mit ersten Pariser und Londoner Bezugsquellen, werde ich mit dem jeweilig wechselnden Geschmacke fortzuschreiten, während ich durch gediegenes Waarenmaterial und relativ mäßige Preise Ihre Gewogenheit zu verdienen hoffe.  
Modernisirungen besorge ich prompt.  
Mit der ergebensten Einladung zum Besuche meines Etablissements verharre  
**B u d a p e s t, September 1883. Hochachtungsvoll**  
**Roza Schwarz.**

**Méneser und Magyaráder**  
Gebirgs-Tafel-Wein in 5 Kilo-Postkörben franco per Korb 2 fl. 10 kr., feinste edle Tafel-Weinen per Post-Korb 5 Kilo 1 fl. 80 kr., Tafel-Äpfel per Post-Korb 1 fl. 45 kr. gegen Nachnahme oder vorherige Einendung des Betrages. En gros-Käufern Rabatt. **W. Wertheimer, Urad.**

**Rundmachung.**  
Bei der Konkursmasse des **Sigmund Kohu** werden laut Beschluß des Konkurs-Ausschusses vom 27. September l. J. die im Konkurs-Inventar unter Post 3. 2-840 u. 841-876 aufgenommenen und auf 6155 fl. geschätzten verschiedenen **Spezereiwaaeren** und die auf 636 fl. geschätzte **Gewölbeinrichtung** und **Requisiten** in Einem gegen **Barzahlung** verkauft.  
Die **Zollgebühren** und **Lagerzinsen**, welche den unter Post 3. 836-840 aufgenommenen und in den hauptstädtischen Lagerhäusern liegenden **Kaffee** belasten, sowie auch die denselben zu Gunsten der ungar. **Es-kompte-Bank** belastende **Summe** von 570 fl. sammt fälligen **Zinsen** hat der Käufer zu tragen.  
Die **Konkurrenten** können ihre verschlossenen **Offerte**, mit 250 fl. **Badium** versehen, bis zum 5. Oktober l. J. (inklusive) beim unterfertigten **Massekurator** einreichen. 1142  
**Gabriel v. Kelemeny,**  
Budapest, IV. Bez., Rollamtsring Nr. 4.

**Fremdenliste.**  
Vom 1. Oktober.

**Hotel de l'Europe.** H. L. Gibbs, Esquire, London. — H. C. Gibbs, Esquire, London. — Mr. E. Florent, Ingenieur, Brüssel. — Mr. E. Stein, Ingenieur, Brüssel. — E. Goud, Rabbinenscourier, London. — E. Ritter v. Förster, Architekt, Wien. — Me. E. Wauters, Privatier, Brüssel. — Mr. Mad. Maraitte, Proprietäre, Brüssel. — Egr. Pafevit, Ingenieur, Genua. — J. Nachauer, Großhändler, Wien. — Mr. Lome Locke, Priv., Wien. — A. C. Henjel, Courier, London. — M. Vid sammt Frau, Kaufm., Hatzfeld. — D. Jerusalem sammt Frau, Kaufm., Leipzig. — J. Schann sammt Familie, Kaufm., Dees. — K. Nondos, Priv., Fünfkirchen.

**Martha's Hotel zur Königin von England.**  
Gräfin Hadick Barokcsy, Gutsb., Kaschau. — Graf H. Erdödy, Gutsb., Raumarhof. — Graf L. Hanau, Rittmeister, Koblenz. — Graf J. Wamersee, Rittmeister, Köln. — Baron v. Sterglitz, Gutsb., Schlesien. — Baron Vánffy, Gutsb., Klausenburg. — Graf Nako, Gutsb., N. Sz. Miklós. — Baron M. Vaid, Gutsb., Temesvár. — Baron Watsdorf, Gutsb., Wien. — Baron J. Szentkerekthy, Gutsb., Siebenbürgen. — Baron Szekrenyessy, Gutsb., Fünfkirchen. — P. v. Rits, Gutsb., Göd. — St. Szabo, Gutsb., Dedenburg. — S. Balint, Gutsb., Doroszló. — M. Jeyl, Gutsb., Tika-Noff. — J. Tajkery, Gutsb., Lofoncz. — E. Latinovits, Gutsb., Vordod. — Fr. v. Latinovits, Gutsb., Vordod. — J. Mayerik, Gutsb., Komorn. — N. Schreiber, f. Finanzrath, Klausenburg. — L. Borbely, Direktor, Salgó-Tarján. — G. Kil, Direktor, München. — Dr. H. Tschow, f. k. Hof-Jahrgar, Berlin. — A. Lichtblau, Redakteur, Wien. — D. Grigorievits, Mediziner, Panceova. — G. Madovanovits, Beamter, Belgrad. — S. Miletics, Priv., Neutak. — M. Fiers, Priv., Mödling. — S. Gütermann, Kaufm., Nürnberg. — E. Eisenstädter, Kaufm., Wien. — A. Stein, Kaufm., Paris. — B. Eminger, Kaufm., Wien. — J. Kreiß, Kaufm., Wien. — C. Vichof, Kaufm., Wien. — A. Fleischmann, Kaufm., Wien. — W. Weiß, Kaufm., Mistolcz. — S. Reich, Kaufm., Erlau. — B. Drovitz, Kaufm., Prag. — D. Mariann, Thierarzt, Polen. — G. Wurm, Kaufmann, Preßburg. — K. Dewant, f. Oberförster, Apatshin.

**Hotel National.** Baron J. Ghillány, Gutsb., Eperies. — J. Szimpei-Merke, Gutsb., Eperies. — D. Bogrinovics sammt Gemahlin, Finanzsekretär, Szege. — Dr. L. Svánth, Ungvár. — A. Svánth, Grundb., Ungvár. — J. Medeczky, Apotheker, Sarvas. — Dr. L. Rubin, Dechant, Gr.-St.-Miklós. — B. Haidelker, Advok., Szege. — E. Gulassy, Grundb., Sobrance. — Frau K. Lofoncz, Gutsb., Sajo-St.-Peter. — P. Szabo, Advok., Lofoncz. — J. Kosmayer jun., Holzhändler, Tolna. — A. Schweiger, Kaufm., Saaz. — J. Müller, Kaufm., Berlin. — M. Schwarz, Kaufm., Wien. — A. W. Krebs, Kaufmann, Wien. — N. Balás, Grundb., Neutra. — Frau E. Fischer, Priv., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Steinamanger. — L. Steiner, Kaufm., Raibach. — A. Stern, Kaufmann, Wien. — E. Plackel, Kaufm., Melnik. — C. Fittler, Baumeister, Lotis. — Frau A. Horváth, Priv., Klausenburg.

**Hotel zum Erzherzog Stephan.** L. Goldemring, Kaufm., Posen. — Dr. A. Nandu, Advokat, London. — Dr. M. Vator, Advokat, Komorn. — A. Glafner, Ingenieur, B.-Csaba. — E. Csillag, Student, Kecskemet. — A. Lorg, Privatier, Nürnberg. — J. Mauer, Deonom, Nürnberg. — A. Bauer, Ingenieur, Burek. — J. Carl, Ober-Polizeikommissär, Wien. — A. Almási, Lehrer, Vácsta. — B. Vilitz, Kaufm., Sittos. — K. Kolofel sammt Frau, Telegraphen-Direktor, Debreczin. — Frau J. Neugebauer, Privatier, Lofoncz. — A. Szonhi, Gutsb., Debreczin.

**Hotel zum König von Ungarn.** Frau J. Butkovich, Privatier, Kaposvár. — Dr. G. Fahmann, Advokat, Panceova. — J. Krussek, Beamter, Zombor. — F. Kohnacher, Beamter, Linz. — Baron Wattenelwit, Gutsb., Dombegyháza. — J. Sonnenwend, Apotheker, Kärnten. — W. Deutsch, Kaufmann, Klattau. — L. Szabados, Kaufmann, Siofok. — J. Schwanzova, Kaufm., Wien. — L. Verchenfeld, Kaufm., Wien. — K. Weisfert, Kaufmann, Verches. — F. Bruck, Pächter, D.-Pentele. — L. Pongrácz, Zuckerbäcker, Z.-Egerseg.

**Holzwarth's Hotel Frohner.** J. Deutsch, Unternehmer, Komorn. — D. Köpf, Unternehmer, Kápolna. — J. Stengel, Unternehmer, Wien. — G. Fischl, Priv., Prag. — A. Eisenstädter, Priv., Wien. — K. Ditrich, Priv., Wien. — J. Popper, Priv., Wien. — E. Rafael, Priv., Wien. — J. Neumark, Kaufm., Wien. — J. Frisch, Kaufm., Wien. — D. Widmayer, Kaufm., Stuttgart. — A. Deutsch, Kaufm., Heilbronn. — J. Landau, Kaufm., N.-Szombat. — J. Gummalik, Kaufm., Kufschut. — G. Zernovics, Kaufm., Kufschut. — J. Ventum, Kaufm., S.-Mendorf. — M. Arvah, Kaufm., Kaschau. — K. Briindl, Postdirektor, Péra. — M. Mandl, Gutsb., Derecke.

**Hotel Hungaria.** D. Comporetti, Rentier, Florenz. — De. Hazah, Gutsb., Bény. — E. Zalesky, Gutsb., Atkár. — L. Hámos, Deputirter, Tornaja. — G. Erceky, Deputirter, Großwardein. — M. Dinnigg, Priv., Wien. — N. Weiß, Priv., Wien. — Dr. R. Jurkewits, Rath, Warschau. — K. Werfer, Redakteur, Kaschau. — A. Neizer, Direktor, Szegegin. — S. Kovas, Ingenieur, Zombor. — A. Kovassy, Beamter, Margitta. — J. Láb, Unternehmer, Großwardein. — J. Brauer, Kaufm., Wien. — E. Singer, Kaufm., Wien. — J. Zukner, Kaufm., Frankfurt. — J. Coetermann, Kaufm., Anvers. — C. Schaeffer, Kaufm., Anvers. — L. Ebner, Kaufm., Paris. — K. Klobz, Kaufm., London.

**Hotel zum Tiger.** St. Jafab, Unternehmer, Verbas. — L. Erdelji, Apoth., Belényes. — J. Welter, Fabr., Cservenka. — A. Heinz, Priv., Hamburg. — E. Beimel, Kaufm., Wien. — J. Wirth, Kaufm., Siofok.

## Allerlei.

**(Die blaue Dame.)** Eine Dame, welche die Welt Wiens ein Vierteljahr lang in hohem Grade interessirte und allerorten, wo sie auftrat, die lebhafteste Neugierde erregte, hat gestern Abends Wien verlassen, ohne daß es ihren zahlreichen platonischen Anbetern gelungen wäre, das Incognito, das sie wahrscheinlich angenommen hatte, zu enthüllen. Im Monate Juni tauchte die „blaue Dame“ — sie erhielt diese Bezeichnung, weil sie stets blaue Toilette zur Schau trug — nach einander in Triest, Marienbad und Karlsbad auf, um dann in Wien in einem Vorstadthotel Absteigquartier zu nehmen. Viele der vornehmen Gesellschaft angehörnde Bewunderer der hochgewachsenen, faszinierend schönen Unbekannten, welche sich in den genannten Badeorten vergebens bemühten, die Bekanntschaft der Schönen zu machen, verließen vorzeitig ihren Sommer-Sojour, um den Spuren der eleganten „blauen Dame“ zu folgen. Diese aber, welche ihre Promenaden zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen stets allein und niemals in irgend einer Begleitung unternahm, blieb stolz und unnahbar, und man erzählt sich sogar, daß sie bei einem der letzten Rennen einem etwas zu kühnen Verfolger mit lauter Stimme drohte, einen Wachmann zu ihrem Schutze herbeizurufen. Die geheimnißvolle Unbekannte, welche ein schönes, reines Hochdeutsches, verfügte augenscheinlich über große Geldmittel. So hatte sie erst kürzlich von dem Pferdehändler Sanger ein Reitpferd um den Preis von 1800 fl. erstanden, welches sie auf die Reise mitgenommen haben soll. Im Meldzettel hatte sich die Fremde als *Brunhilde Walchgen*, Private aus Antwerpen, eingetragen, doch ist unsonst Grund vorhanden, anzunehmen, daß dieser Name nicht der wahre sei, als die „blaue Dame“ doch ein einziges Mal — und zwar im Juli d. J. in Karlsbad — in Gesellschaft einer Frau gesehen wurde und diese Frau eine hochgestellte österreichische Wittib war.

**(Die Erbschaft der Nonne.)** Vor einigen Wochen starb ein alter, sehr reicher Junggelehrter in einem Städtchen in Belgien. Sein Bedienter wachte trübe Nächte lang an seinem Sterbebette, allein zuletzt fühlte er sich erschöpft und rief seinem Herrn, die Hilfe einer Krankenschwester aus

dem benachbarten Kloster in Anspruch zu nehmen. Der Sterbende gab seine Einwilligung dazu und bald setzte sich eine junge, aufmerksame Schwester an sein Bett und ließ ihm die sorgfältigste Pflege angedeihen. Der arme Mann starb; allein ehe er die Reise in die andere Welt antrat, hatte er in seinem Testamente eine Veränderung vorgenommen und eine sehr bedeutende Summe Geldes nicht nur seinem treuen Diener, sondern auch der jungen Krankenschwester, die ihn gepflegt hatte, hinterlassen. Im Kloster der Letzteren ward die Nachricht davon bald bekannt. Die Mutter-Oberin empfing ihre „geliebte Tochter“ mit offenen Armen, küßte sie mit inniger Bärtlichkeit und beglückwünschte sie wegen der Art und Weise, wie sie ihre heilige Arbeit vollbracht hatte. — „Ach! welch ein Glück für unsere Gemeinschaft!“ rief sie begeistert aus. „Das ist eine wohlverdiente Summe!“ Allein die Krankenschwester antwortete unverzüglich: „Um Vergebung, Mutter-Oberin, denn nicht dem Kloster, sondern mir allein ist die Summe testamentarisch vermacht worden, ich besteho darauf und behalte sie.“ Bei dieser Antwort verlängerte sich das Gesicht der Superiorin in bedeutendem Maße. Die junge Schwester aber lehnte nachhaute zurück und heirathete bald darauf den treuen Diener ihres beiderseitigen verstorbenen Wohlthäters. Jetzt befinden sie sich in einem reizenden Chalet bei Genf, wo sie glücklich zusammen leben und mit fröhlichen Kindern gesegnet zu werden hoffen.

**(Ueber das Denkmal auf dem Niederwald)** veröffentlicht das amtliche „Centralblatt für die Bauverwaltung“ einen Aufsatz, der über die Herstellung, den Transport und die Kosten desselben manche interessante Mittheilungen enthält. Große Schwierigkeiten bot der Guss der einzelnen Stücke; das größte, der untere Theil der Germania, war so umfangreich, daß für dasselbe allein 325 Zentner Metall in Fluß gebracht werden mußten. Im Ganzen wurden über 1500 Zentner Erz in Fluß gebracht, und bei den Formarbeiten für die Germania wurden 1460 Körbe Holzkohlen, 540 Zentner Schmiedekohlen, 200 Zentner Coaks, 4592 Zentner Gyps und Ziegelmehl, 34,000 St. Ziegelsteine u. verwendet. Noch schwieriger als der Guss gestaltete sich der Transport. In früheren Jahren waren mehrfach Gussstücke in annähernd gleichem Umfange

und gleicher Schwere von München nach Amerika gefandt worden. Man hatte sie auf einen Wagen von 500 Zentner Tragkraft geladen, auf Umwegen, namentlich mit Umgehung der Städte, deren Thore man nicht passieren konnte, bis Mannheim gefahren und dort auf Rheinschiffe geschafft. Die Hoffnung, in derselben Weise die Germania an den Rhein schaffen zu können, mußte aufgegeben werden, weil sich herausstellte, daß heute weder Straßen noch Fuhrwerke für die Beförderung so schwerer Frachstücke ausreichen. Da erbot sich die General-Direktion der bayerischen Verkehrsanstalten, einen Sonderzug zu stellen, welcher, weil die Stücke vielfach über das Normalmaß weit hinaus gingen, nur fahren durfte, wenn kein anderer Zug entgegenkam. Zunächst wurde ein Schablonenzug abgelassen, für welchen Hunderte von Kandelabern, Telegraphenstangen und dergleichen Hindernisse beseitigt werden mußten, dann setzte sich in der Nacht vom 27. zum 28. Juni der aus sechs Wagen bestehende Sonderzug in Bewegung und gelangte, nachdem nur mit großer Mühe die Donaubrücke bei Donaueschingen, sowie eine weitere Brücke und ein Tunnel, dessen lichte Öffnung nicht ausreichend war, für das Durchfahren des Zuges, passiert war, nach vier tägiger Fahrt nach Achaffenburg. Die preussischen Staatseisenbahnbehörden verweigerten aber die Weiterbeförderung, doch erklärte sich die hessische Ludwigsbahn bereit, die Germania nach Worms und dann auf ihren Trajekttschiffen nach Ridesheim zu bringen. So wurden die letzten Hindernisse beseitigt.

**(Die Vermählung der Tochter des Lord-majors.)** Miss Ada Louisa Knight, mit Mr. Albert Pitken fand am Donnerstag in der St. Pauls-Kathedrale durch den Erzbischof von Canterbury statt. Die City von London ermangelte nicht, ihrem ersten Bürger die herzliche Theilnahme an diesem Familienfeste zu bekunden. Die Braut erhielt von allen Innungen Geschenke, die zum großen Theile von sehr bedeutendem Werthe sind, und zur Hochzeitsfeier hatte sich eine Menschenmenge zusammengefunden, wie sie die City schon lange nicht beisammen gesehen hat. Bei der Fahrt zur und von der Kirche wurden dem Lordmajor und dem Brautpaare die herzlichsten Dationen dargebracht.

(73. Fortsetzung.)

## Ada.

— Roman nach englischem Motiv. —  
23.

— Henry, lieber alter Freund! war Alles, was er hervorbrachte, und bei dem weichen Tone seiner Stimme füllten des Freiherrn Augen sich mit Thränen, die langsam über seine abgekehrten Wangen niederperlten.

Ada, erdacht wie eine Leiche, aber äußerlich vollkommen ruhig, stand immer noch an der Seite ihres Gatten, ängstlich hinüberblickend zu Hugo. Sie sah, daß ihm die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange noch nicht klar sei, daß in seinem Herzen für nichts Raum war als für die lauterste Freude über Sir Henry's plötzliches Wiedererscheinen; aber sie wußte auch, daß, wenn nur die erste Freude vorüber, die Reaktion sicher eintreten mußte und er die ganze Wahrheit errathen würde.

Und in der That war auch das ausschließlich freudige Empfinden von kurzer Dauer; nach Ablauf weniger Minuten richteten sich Hugo's Augen auf den Freund und dieser schlug die Augen nieder; langsam erhob sich Hugo, ihm ahnte die Wahrheit und sie erschütterte ihn mehr, als er zeigen wollte.

Ada beobachtete ihn angstvoll und mitleidig; sie wußte aus eigener Erfahrung, wie lähmend die Erkenntniß der Wahrheit auf ihn wirken mußte.

— Hugo, armer Freund, that ich unrecht, Dir zu vertrauen? fragte Sir Henry mit matter Stimme. Dieses arme Kind hat die Last des entsetzlichen Geheimnisses zu lange schon allein getragen und Deine Stimme —

Durch die wenigen Worte, welche er gesprochen, vollständig erschöpft, sank er an die Lehne des Stuhles zurück und Ada betete, mit unendlicher Milde zu ihm niederblickend sein Haupt auf ihren Arm und reichte ihm eine belebende Arznei.

Hugo beobachtete sie fast mit eifersüchtigen Blicken; wie liebevoll sie mit ihm umging! Mit welcher anbetender Verehrung die müden Augen des Freiherrn jeder ihrer Bewegungen folgten; wie sanft sie die abgekehrten Hände des Kranken in den ihren hielt, jene Hände — an welchen — Allerbarmen, war es denkbar — das Blut eines Andern klebte.

— Wir können Hugo vertrauen, er wird barmerzig sein, das Ende ist jetzt so nahe, flüsterte Henry matt.

Stehend, ohne jedoch ein Wort hervorbringen zu können, ruhten Ada's Augen auf Hugo's Antlitz und seine Lippen bebten, während er ihr einen anmuthigen und beruhigenden Blick zuwarf, aber er war noch zu sehr unter dem Einfluß des Schreckens, um Worte auszusprechen zu können, welche ihr Trost hätten bieten können.

— Sag mir, flüsterte er kaum vernehmlich, wer, wer — war der Mann — wenn —

— Mein Kammerdiener Willars, erwiderte Henry Carr leise, und Hugo erbebt bei dem entsetzlichen Schluß, welcher sich aus der Thatsache, daß Henry Carr lebte, naturgemäß ergab; der Mann, welcher an der Klippe von Gaston, bis zur Unkenntlichkeit entstellte, aber Sir Henry's Kleider und seinen Siegelring tragend, gefunden worden — war Willars gewesen.

— Der Himmel weiß, fuhr Sir Henry in tiefer Niedergeschlagenheit fort, daß ich nicht die Absicht hatte, ihn zu tödten. Ich hatte mit ihm verabredet, am Strande gerade an jenem Morgen mit ihm zusammenzutreffen und er reizte mich durch Anspielungen, ja Insulten.

Wieder brach seine Stimme und er hielt so völlig erschöpft inne, daß Hugo erschrocken und Ada in ihren Bemühungen, ihn zu laben, eiligt zu Hilfe kam. In Hugo's Armen wurde er, nicht zurück nach dem Mandarinenzimmer, in welchem er seit Weihnachten verborgen gewesen, sondern nach dem ebenerdigen, inneren Gemache getragen, wo er ihn auf Ada's Bett legte; er war so schwach und elend, um die Augen lagen so dunkle Ringe, daß Hugo wähnte, der Tod, welcher so deutlich in seinen Mienen sich verrieth, müßte auch alsbald schon eintreten. Selbst wenn Sir Henry mit Absicht und nicht mit der That allein zum Mörder geworden, konnte man ihm jetzt nicht das Mitleid versagen, welches sein elender Zustand hervorrief, denn daß der Tod ihn sich zum Opfer erkies, stand außer allem Zweifel.

Während er Ada beobachtete, wie sie liebevoll den Kranken pflegte, blutete Hugo's Herz bei dem Gedanken, welche Angst, welche Qual, welche Schmerzen sie erduldet haben mußte. Der Gedanke daran allein schon war ihm unerträglich; kein Kummer, welchen die Phantasie sich ausgemalt, hätte vernichtender sein können, als dieser und er mußte sich abwenden von dem Lager Sir Henry's, um die Aufregung niederzukämpfen, welche sich seiner bemächtigte; er trat hinaus in das Wohnzimmer.

Welcher Art die Gedanken alle gewesen, welche während dieser kurzen Zeit des Alleinseins sich in seinem Gehirn jagten — er wußte es nicht, er machte sich jetzt selbst Vorwürfe wegen des Hasses und Abscheues, den er stets vor dem unglücklichen Willars gehabt. Noch vermochte er es kaum zu fassen, daß Sir Henry Carr kein Opfer, sondern ein Mörder war und daß er verborgen werden mußte, weil Entdeckung qualvoll wäre in ihren Folgen, eine unbeschreibliche Pein für Ada, welche viel härter wäre, wie alles bisher Erduldet, weil sie an der Schuld des Bellagenswerthen nicht zweifeln konnte.

Eine leise Berührung ließ Hugo emporschnellen und er sah Ada vor sich. Sie war sehr bleich, ihr Antlitz trug noch Spuren vergessener Thränen, aber der so peinliche Ausdruck der Seelenangst war daraus gewichen und als ihr Blick jenem Hugo's begegnete, dünnte er diesem nahezu verflücht.

Er war so tief bewegt, daß er keine Worte fand, aber er erfaßte ihre kleine Hand und blickte mit warmer Theilnahme in das liebe, so sehr veränderte Antlitz der Frau, welche seinem Herzen so nahe stand.

— Ada, verzeihen Sie mir! hat er endlich leise. — Ich habe nichts zu verzeihen; wenn Sie wirklich an mir gezweifelt haben würden, so hätte ich es nur natürlich finden können; aber — aber — sprechen wir nicht mehr davon, wir bedürfen jetzt unseres ganzen Muthes, unserer ganzen Kraft. Wollen Sie zu ihm kommen?

— Ja, sofort!  
— Und — und — sie zögerte, als sie der Thüre nahte und blickte mit scheinbarer Bitte zu ihm empor. Sie werden nachsichtig mit ihm sein, Hugo; er hat so entsetzlich gelitten, er bedarf unserer ganzen Milde!

Er hätte niederstinken mögen zu den Füßen dieser Frau, welche so viel getragen und dadurch nur veredelt worden war.

— Sie mögen mir getrost vertrauen, Ada, sprach er so sanft und mit wohlthuendem Ernste; ach, er war so stark, so treu, so gut; ja, ihm konnte, ihm durfte sie vertrauen.

Sie öffnete die Thüre und ließ ihn allein eintreten, bis die Thränen, welche seine Worte hervorgerufen, aufhören würden zu fließen. Als sie ihm folgte, sah Major St. John am Lager des Freiherrn, denselben mit der Zartheit einer Frau in seinen Armen stützend; ihre Hände ruhten warm in einander wie zu jener Zeit, als beide Männer Ada noch nicht gekannt.

— Ich wußte, daß wir Hugo vertrauen könnten, sprach Sir Henry ernst. Mein theures Weib, es macht mich so glücklich, zu wissen, daß Du nicht länger allein sein wirst; gib mir von jener Arznei, die Liton mir verordnet; mich belebt der Gedanke, daß ich nun Hugo Alles mittheilen kann, was ich Dir an jenem Weihnachtsabend erzählte, mein armes Kind, als Du mir das Leben gerettet und ich Dich so sehr erschreckte.

Hugo St. John fand Henry's Gesichtsausdruck unendlich rührend, wenn seine Augen auf Ada ruhten; es lag eine anbetende Verehrung, zugleich aber auch eine Demuth in denselben, welche dem stolzen Manne früher nicht eigen gewesen. Ada's Wesen hingegen bekundete eine fast mütterliche Bärtlichkeit, sie war den beiden Männern, welche sie mit so verzehrender Leidenschaft geliebt, nie schöner vorgekommen, als in ihrer jetzigen engelgleichen Verklärung.

— Ich wollte, Du würdest etwas ruhen, Ada, bat Sir Henry, Du bist völlig erschöpft; laß mich eine zeitlang mit Hugo allein. Weist Du, alter Freund, fuhr er, zu diesem gewendet, fort, daß ich seit den Tagen, in denen ich hier verborgen lebe, glücklicher bin als in manchem vorherigen Jahre, mit Ausnahme des Tages, welcher so schön begann und so entsetzlich endete! Wenn sie mich ebenso leidenschaftlich geliebt hätte, als ich sie, so hätte sie nicht nachsichtiger, nicht liebevoller mit mir sein können, und doch häuften sie damit nur feurige Kohlen auf mein schuldbeladenes Haupt.

Ada legte mit bittender Geberde den Finger auf seinen Mund.

— Verlaß uns, theures Weib, bat er, versuche eine Stunde zu schlafen! Ach, wie viele Nächte sind es her, seit Du der Ruhe ungestört pflegen konntest?

— Gehen Sie, Ada, bat nun auch Hugo. Bedenken Sie, wie notwendig es ist, daß Sie gerade jetzt Ihre Kräfte aufrecht erhalten, und eine einzige Stunde des Ausruhens thut gar wohl.

Sie ging lächelnd ins Nebenzimmer und sank dort auf ein Ruhebett; sie war von der gehabten Aufregung erschöpfter noch, als sie selbst ahnte und nun, wo sie wußte, daß Hugo ihr beistehen werde, trat die Reaktion ein.

Eine Weile dachte sie nach über all das Elend, welches sie erfahren, über alle schweren Stunden, die ihr noch bevorstanden, dann aber übermaunte sie die Müdigkeit und sie schloß die Augen, um alsbald in einen festen Schlaf zu verfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 1. Oktober.

(Von der Börse.) Die Flanheit, welche im Laufe der vorigen Woche an der Börse platzgegriffen, ist wohl wieder verschwunden und es herrscht eine beruhigtere Stimmung, die Kurse haben auch bereits einen Theil des erlittenen Rückganges wieder hereingebracht. Es fehlt aber noch immer jeder lebhaftere Zug im Geschäft und die Umsätze halten sich innerhalb sehr enger Grenzen. Das Privatpublikum hält sich von Börsengeschäften fern und die Spekulation, die sich auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sieht, ist zu schwach, um einen Umschwung zum Besseren herbeizuführen. Die Banken haben eine Zahl größerer Finanzgeschäfte vorbereitet, sie haben aber bis jetzt nur ihre eigenen Mittel darin seitgerannt und warten seit lange vergebens auf andauernd günstiges Börsenwetter, um das eine oder das andere dieser Geschäfte zu financiren. Der Schwerpunkt der Situation liegt noch immer darin, ob die Fortsetzung der ungarischen Rentenkonversion möglich sein wird oder nicht. Als im Monat August die ungarische vierprozentige Goldrente den Kurs von 89 überschritten hatte, schien der Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Konversion nahegerückt, und wenn die damalige günstige Börsenstimmung angehalten hätte, würde wohl auch das Rothschild-Konjunktum das Seinige beigetragen haben, um die Rente auf einen Kurs zu bringen, bei welchem die Konversion möglich gewesen wäre. Die antisemitischen Hefen und die Unruhen in Kroatien führten jedoch einen starken Rückgang der Rentenkurse herbei und es ist seitdem nur eine theilweise Erholung derselben eingetreten. Die Spekulation wartet nun auf die Vorlage des Budgets und auf das Exposé des Finanzministers. Finden die Ausführungen des Grafen Szapary über die Finanzlage Ungarns an der Börse eine günstige Beurtheilung und steigen in Folge dessen die Renten, so wäre eine Fortsetzung der Konversion bei dem jetzigen flüssigen Geldstande an den großen ausländischen Plätzen immerhin möglich und damit wäre auch das Signal für eine Besserung der Börsenverhältnisse gegeben.

(Zubaustrassen in Budapest.) Das Projekt einer Schienenverbindung der längs den Linien der Staatsbahnen-Gesellschaft in der Umgebung der Hauptstadt sich befindenden industriellen Etablissements mit deren Bahnnetz ist seiner Realisirung wieder einen Schritt näher gerückt, da in einer zwischen dem Präsidium der genannten Gesellschaft und den Vertretern von 14 Industrie- und Mühlen-Etablissements vorgestern stattgefundenen Besprechung das Projekt der Schienenverbindung dieser Etablissements seitens der Interessenten die günstigste Aufnahme fand. Die projektirte Bahntrasse wurde einem eingehenden Studium unterzogen, und wurden hiebei seitens einzelner Etablissements einige Aenderungen technischer Natur in Antrag gebracht, deren sorgfältigste Prüfung seitens der Vertreter der Staatsbahn-Gesellschaft bereitwilligst zugesagt wurde. Es sollen nunmehr die noch nothwendigen Studien und die Verhandlungen mit den einzelnen Etablissements ohne Verzug eingeleitet werden, um der kompetenten Behörde ein Projekt vorlegen zu können, welches den Interessen der industriellen Etablissements womöglich vollständig Rechnung trägt.

(Die Budapest Handels- und Gewerbekammer) wurde verständigt, daß zur Deckung des Bedarfs von 800 Kubikmetern an scharfviertelartig bezimmerten Eichenstämme-Längshölzern für das k. k. See-Arsenal in Pola im Jahre 1884 beim k. k. See-Arsenal-Kommando am 30. Oktober d. J. eine Offertverhandlung über schriftliche Angebote abgehalten werden wird. Die besonderen Lieferungsbedingungen, welche die Grundlage des abzuschließenden Vertrages bilden, können im Bureau der Budapest Handels- und Gewerbekammer (Börsegebäude, 2. Stock) in den Amtsstunden von 9-1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

(Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft) verzeichnete in der Woche vom 6. bis 12. September d. J. 406,615 fl. 73 kr. gegen 500,683 fl. 16 kr. im Vorjahre. Die Gesamtsumme seit Eröffnung der Schiffahrt betrug in diesem Jahre 10,463,792 fl. 80 kr. gegen 9,525,084 Gulden 21 kr. im Vorjahre.

(Eine Zahlungseinstellung in der Manufakturbranche.) Die hiesige Manufakturfirma Brüder Bruck hat zum Ultimo ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen circa 90,000 fl. betragen. Beteiligt sind größtentheils österreichische Fabrikanten und Händler. Der hiesige Platz ist wenig betheilig, da die Firma bereits seit einiger Zeit als schwach galt. Es wird über einen Ausgleich mit den Gläubigern unterhandelt.

(Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und Ungarn.) In den letzten Tagen haben hier zwischen Staatssekretär Baross, General-Direktor Ritter v. Cassián und Verkehrs-Direktor Ludwig v. Ullmann Besprechungen stattgefunden, welche auf Wunsch der Regierung eingeleitet wurden und die Regelung des Verhältnisses der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu Ungarn betreffen. Die Pourparlers bewegten sich, wie der „N. Fr. Pr.“ von hier gemeldet wird, in akademischen Erörterungen, ohne noch zu bestimmten Abmachungen zu führen. Mehr noch als bei der im Juli stattgehabten Konferenz trat bei diesem Anlaufe auf beiden Seiten die Geneigtheit zur Verständigung hervor. Es liegt nicht in den Intentionen der Regierung — so wird wenigstens versichert — eine Zweitheilung der Gesellschaft herbeizuführen; jedoch wird die Errichtung einer selbstständigen Betriebs-Direktion für Ungarn und außerdem eine Ingerenz auf die Feststellung der Tarife im ungarischen Verkehr gewünscht. Ritter v. Cassián dürfte in der nächsten Woche dem Administrationsrathe über die hier gewonnenen Einblicke referiren, und es ist wahrscheinlich, daß dann die meritorischen Verhandlungen fortgesetzt werden. Die Regulirung des eisernen Thors

res ist in den bisherigen Pourparlers nicht berührt worden.

(Von der Berliner Getreidemarkte) meldet die „B. V. Z.“ vom 29. September: „An der heutigen Produktenbörse hielt sich das Geschäft in wesentlich engeren Grenzen als gestern. Aus Newyork wurden heute endlich wieder etwas höhere Notirungen für Weizen gemeldet, denselben konnte aber eine weitergehende Bedeutung und ein maßgebender Einfluß auf die Haltung der hiesigen Börse nicht eingeräumt werden, weil gleichzeitig eine sehr bedeutende Vermehrung der visible supply berichtet wurde und diese Zunahme der Vorräthe eine längere Dauer der Aufwärtsbewegung der Preise fraglich erscheinen läßt. Darnach war hier am Frühlingsmarkt die Tendenz für Weizen ziemlich fest. Auch die offizielle Börse begann mit einer kleinen Besserung, welche indeß, da Kaufkraft gänzlich fehlte, sich nicht lange behaupten konnte; immerhin hielten sich die Notirungen auch schließlich auf dem gestern eingenommenen Niveau. Ziemlich fest war Anfangs auch die Stimmung für Roggen, doch gerieth hier die günstige Tendenz bald ins Schwanken. Aus Petersburg ist neuerdings eine kleine Quantität Roggen angeliefert worden und daraufhin führten hier die Käufer derselben so umfangreiche Abgaben aus, daß die Preise in rückgängige Bewegung kamen, und nicht nur die anfänglich erzielte Besserung von einer halben Mark wieder einbüßten, sondern noch eine halbe Mark niedriger als gestern schließe. Hafer hielt sich bei stillem Geschäft ziemlich unverändert. Spiritus, Anfangs matt, konnte sich später etwas erholen. Sehr flau war dagegen die Stimmung für Mehl; stärkeren Realisationen und Zuflügen, namentlich per November-Dezember und per Frühjahr stand eine sehr geringe Kaufkraft gegenüber und so mußte dieser Artikel im Verlaufe des Geschäftes um 80 Pfennig nachgeben.“

Kurz-, Nürnberger-, Galanterie- und Wirkwaren. (Geschäftsbericht von Em. und Jul. Leipniger.) Der Waarenumsatz im abgelaufenen Monat war sehr günstig. Es erzielten täglich Käufer, an manchen Tagen sogar ziemlich viel, welche im Einkaufe nicht besonders zurückhaltend waren und auch ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Das Geschäft der Reisenden war nicht besonders ergiebig; das Komptangengeschäft hingegen hat sich gut eingestellt, so daß der Konsum nicht nur zufriedenstellend, sondern sogar etwas besser als im korrespondirenden Monat des vorigen Jahres ausgefallen ist. Das Infanterie ist noch immer schleppend und ist man in vielen Fällen bemüht, Zwangsmaßregeln anzuwenden. Infolgenden waren nicht von Belang. Die Preise von Webegarnen sind etwas fester, was auf die ausländischen Notirungen zurückzuführen sein dürfte. In Stearin- und Paraffinkerzen, sowie Glain- und Kerntse sind die Preise fest und der Absatz gleich lebhaft geblieben. Mehr gefragt waren überdies: Wirkwaren in allen Sorten, Caftorwaare, Arbeiterwäse, Baumwoll- und Zwirnspigen, Spools, Regenschirme, Fregzeug (hauptsächlich Zinnstahl), Rauchquintillen, Wirstenwaaren, Peitschen, Peitschenstöcke, Spielkarten und Petroleum-Lampen.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 1. Oktober. Die Stimmung der Börse war heute ziemlich günstig, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten hielten sich unter geringen Variationen ziemlich fest. Der Verkehr blieb jedoch wenig belebt. Vormittags wurden österr. Kreditaktien (prolongirte) mit 292.10-291.60 gehandelt, blieben 291.80, 4prozentige Goldrente wurde mit 87.15 bis 87.10, Staatsbahn-Aktien mit 318 gemacht.

An der Mittagsbörse kamen 4prozentige Goldrente mit 87.07 1/2 bis 87.12 1/2, 5prozentige Papierrente mit 85.95 bis 85.90, Staatsbahnaktien mit 318.25 in Verkehr. Pesterreichische Kreditaktien wurden mit 291.80 bis 291.50, ungarische Kreditaktien mit 289.75 bis 289.50 gehandelt, Eskomptbank 90.25 G. Ungar. Afsekuranz mit 3000 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, 20-Franc-Stücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.65 bis 58.75, London 119.85 bis 120.05.

Die Prämienätze waren mäßig, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., per 1 Monat 15 fl. bis 16 fl.

Im Nachmittags-Verkehr hielten sich österr. Kreditaktien zwischen 292 und 291.60.

An der Abendbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 291.60 auf 291.10, ungar. Kreditaktien von 289.75 auf 289, Eskomptbank wurde mit 90.50 bis 90.25, 4prozentige Goldrente mit 87.07 1/2 bis 87.02 1/2, 5prozentige Papierrente mit 85.90 bis 85.85 begeben.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft schwach, Preise blieben bei einem Umfange von circa 15,000 Mtr. unverändert. Verkauf wurden:

Therfe: 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 20 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 25 kr., 200 Mtr. 78.2 R. zu 10 fl. 12 1/2 kr., 200 Mtr. 78.5 R., 600 Mtr. 77 R. und 100 Mtr. 76.6 R. zu 10 fl. 12 1/2 kr., 500 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 20 kr., 200 Mtr. 77.6 R. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 10 fl. 15 kr., 500 Mtr. 77 R. zu 10 fl. Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 78.8 R. und 100 Mtr. 78.3 R. zu 10 fl. 15 kr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 15 kr., 400 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 10 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 10 fl., Alles per drei Monate. — Weissenburger: 100 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. per drei Monate. — Bajaer: 2300 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 5 kr. per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 78 R. zu 10 fl. per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mtr. 77 R., mit Auszug, zu 9 fl. 50 kr., Alles per drei Monate.

Gerste: 500 Mtr. zu 8 fl. 25 kr., 300 Mtr. 7 fl. 40 kr., Weides per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 55 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 50 kr., Weides per Kasse.

Termin gaben bei matter Tendenz und schwachem Verkehr durchwegs einige Kreuzer ab. Gehandelt wurde Vormittags: Frühlingsweizen von 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 57 kr., Herbstweizen zu 9 fl. 79 kr., 9 fl. 78 kr., 9 fl. 77 kr., 9 fl. 75 kr., Mais per Ma Juni zu 6 fl. 70 kr., 6 fl. 68 kr., 6 fl. 66 kr., 6 fl. 65 kr., 6 fl. 64 kr., 6 fl. 63 kr. — Nachmittags wurde

Frühlingsweizen mit 10 fl. 58 bis 60 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 64 kr. und 65 kr. geschlossen.

Zu Produkten mäßiger Verkehr. Fettwaare etwas angenehmer. Pflanzen ruhig; bösnische Sackwaare prompte Lieferung zu 16 fl. 30-52 kr., per Oktober-November zu 16 fl. 30 kr., serbische Sackwaare per Oktober (100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 20 fl. 7 kr. geschlossen. Kleesaat fester, Rothklee 50 fl. bis 55 fl.

Die amtlichen Getreide-Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen Samstag unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Herbst, Hafer per Herbst, Spiritus, and Rohspiritus.

(Wiener Fruchtbörsen vom 1. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Herbstweizen 10 fl. 33 kr. bis 10 fl. 38 kr., Oktober-November-Weizen 10 fl. 33 bis 8 kr. 38 kr., Frühlingsweizen 10 fl. 3 kr. bis 10 fl. 8 kr., ungar. Roggen, prompt 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 60 kr., Herbst-Roggen 8 fl. 17 kr. bis 8 fl. 22 kr., per Oktober-November 8 fl. 17 kr. bis 8 fl. 22 kr., Frühlings-Roggen 8 fl. 57 kr. bis 8 fl. 62 kr., prompter Mais 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. 10 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Mais per Oktober-November 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Mais per Mai-Juni 7 fl. 8 kr. bis 7 fl. 13 kr., prompter Hafer von 6 fl. 90 kr. bis 7 fl. 10 kr., Herbsthafer 7 fl. 7 kr. bis 7 fl. 12 kr., Frühlingshafer von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 45 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 1. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstenehändlerhalle.) Verkäufer stellten höhere Forderungen. — Es notiren: Ungarische Schweine, schwere alte von 49 kr. bis 50 kr., junge schwere 51 1/2 kr. bis 52 kr., mittlere 52 kr. bis 53 kr., leichte 53 kr. bis 53 1/2 kr., Bauernwaare, schwere 49 bis 50 kr., mittlere 51 bis 52 kr., leichte 52-53 kr., rumänische Bakonyer, schwere 53 bis — kr., mittlere 53 bis 54 kr., leichte 54 bis — kr., Stacheln, schwere 52 bis 53 kr., mittlere 54 bis — kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, jeerbische, schwere 53 bis 54 1/2 kr., transito, mittlere 53 bis 54 1/2 kr., transito, leichte 53 bis 54 kr., transito. Jährliche Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 1. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Angemeldet wurden 2865 Stück Schlachtvieh, wobei 1919 Stück ungarischer, 682 Stück galizischer und 264 Stück deutscher Race vorhanden waren. Der Dualität nach waren solche durch 2249 Stück Mast- und 615 Stück Weidewieh vertreten. Ungarische Dualitäten verkaufte man allgemein von 62 fl. bis 65 fl. per Mtr. Primaqualitäten erzielten auch 67 fl. bis 68 fl. und 69 fl. Deutsche Sorten behandelten 64 fl. bis 66 fl. und deutsche Bauernochsen 60 fl. bis 64 fl. per 100 Kilo. Galizisches Mastvieh verkaufte man im Allgemeinen von 63 fl. bis 65 fl., extreme Preise derselben sind auch mit 66 fl. 50 kr. bis 68 fl., auch 69 fl. zu notiren. Weidewieh wurde von 57 fl. bis 59 fl. verkauft. Preise per Mtr. Schlachtgewicht exklusive Steuer gebandelt.

Paris (La Billeterie), 27. September. Bei einem Auftriebe von 3705 Stück Kindern und 16,896 Stück Schafen war der Kinderverkauf sehr schwer, während Schafe in Folge dieser geringen Beschickung um 1 Franc per Stück vertheuert wurden. Man verkaufte Kinder von 70 bis 92 Centimes, Schafe von 87 Centimes bis 1 Franc 5 Centimes per 1/2 Kilogramm. 6630 Stück ungarische Schafe wurden von 95 bis 98 Centimes per 1/2 Kilogramm verkauft. 2783 Stück russische Schafe erzielten 87 Centimes bis 90 Centimes per 1/2 Kilogramm. 200 Stück Kinder und 1523 Stück Schafe blieben unverkauft.

Budapester Todtenliste.

— Vom 29. September. — Franziska W e s e l y, 1 J., Hausgeheimstochter, 10. Bez., Lungentzündung. Franz B a n y e k, 2 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Bajzagaße 42, Darmfistelh. Friedrich E l e n d t, 39 J., Beamter, 6. Bez., Kientenantgasse 16, Schwindlucht. Marie V e j c h, 25 J., Magd, 6. Bez., Mörsergasse 8, Diphtheritis. Irma S z i t a, 8 J., Schulfertochter, 6. Bez., Helbgasse 8, Blattern. Johann R o m b e r g e r, 63 J., Beamter, 9. Bez., Sorofhärergasse 51, Bauchfellentzündung. Salamon W e i n e r, 68 J., Agent, 7. Bez., Tabakgasse 20, Hirnkrankheit. Magdalena B r a t h, 52 J., Witwe, 3. Bez., Bürgerplatz 2, Hirnentzündung. Anna F i j c h e r, 53 J., Arbeiterin, 3. Bez., Ludwiggasse 48, Altersschwäche. Magdalena W e r n e r, 23 J., Magd, 3. Bez., Solmargasse 15, Tuberkulose. Johann F o g a s, 32 J., Arbeiter, zugereift, Beinbruch. Julie S z o n t a g, 20 J., Näherin, zugereift, Selbstmord. Elizabeth D e c s y, 34 J., Beamtenstgattin, zugereift, Schlaganfall. Moriz F e l d m a n n, 18 J., Schneider, 7. Bez., Trommelgasse 27, Ruhr. Anna P e t r o v i c s, 27 J., Magd, 8. Bez., Risfaludgasse 42, Schwindlucht. Ludwig T a k á c s, 2 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Védgátgasse 8, Diphtheritis. Stella B ä r e n s t e i n - L u k á c s, 47 J., Offiziersgattin, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Schwindlucht. Anna J a n c s i k, 41 J., Arbeiterin, 2. Bez., Armenhausgasse 4, Leberkrankheit. Anton F r i e d m a n n, 68 J., 1. Bez., Armenhaus, Altersschwäche. Antonie P a s c h e r, 46 J., Arbeiterin, 2. Bez., Hochgasse 14, Leberkrankheit. Idor J ó s k a, 44 J., Beamter, 1. Bez., Ertravillan, Schlaganfall. Joseph D e g e l y - K e i t e r, 23 J., Beamtenstgattin, 8. Bez., Josephgasse 26, Lungentkrankheit. Joseph T r e b s j k, 42 J., Tischler, 1. Bez., Atillagasse 441, Schwindlucht. Franziska K i t n e r, 83 J., 2. Bez., Kettiggasse 71, Altersschwäche. Geislaus T i h a n y e r, 35 J., 2. Bez., Eichenbaumgasse 20, Schwindlucht.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Einfache und doppelte Buchführung,** Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch unterrichtet in kürzester Zeit bei möglichem Honorar  
**Dr. Karl Balassa,** Professor, Trommelgasse (Dobutca) 6, 1. Stod. Einreichungen zu den **Abendkursen** finden täglich statt. Herren aus der Provinz werden in kürzester Zeit in der Buchhaltung ausgebildet und erhalten daselbst Verpflegung. 5443

Ein bequemes eingerichtetes **Zimmer** mit separatem Eingange in der Leopoldstadt, ist sofort zu vergeben. Näh. die Exp. 5902

Ein oder zwei **Studenten** aus gutem Hause werden in gängliche Verpflegung bei einer kinderlosen Familie aufgenommen. Klavierbenützung frei. Näh. in der Exp. 5890

**Preißelbeeren** in Zucker geölt, netto 3 1/2 Kilo franko Packung u. franko Post für jede Poststation um 2 fl. 40 kr. ö. W. Eisenmohrde für Bäder, Krummholzstiefel, für Lungentrakt, Extrakt, Essenz, Spirit von Krummholz für Rheumatische. **Flacon 1 fl.** bei Johann Greb, Ober-Ungarn, Szepes-Szombat. 5676

**Une demoiselle** de la Suisse desirerait trouver une place dans une bonne famille pouvant enseigner parfaitement le Français et le piano. S'adresser pour tous renseignements chez Mr. Marton, Petöfplatz 1. 5883

**Obst- und Gemüse-Potpouri,** feinste Conserve in Weinessig, sehr pikant, Binde für jede Tafel, 5 Kilo portofrei fl. 2 verwendet die Konservefabrik **E. M. Ziesel in Quaim** (Mähren). 5713

**Miller's Hühneraugenbalsam,** überraschend wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautverletzungen und Frostbeulen. Um das Publikum von werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte nur Miller's Hühneraugenbalsam zu verlangen und die Original-Packung zu beachten. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchs-Anweisung und am Stopfen befindlichen Pinsels 60 kr. In Budapest echt zu haben bei L. Edecskuty, Elisabethplatz Nr. 1, u. Thallmayer und Seitz, Drogenhandlung, in Wien bei **F. Steden und Johann Schedel,** Spezereihändler, in Szegedin bei Rath, Gahner, Lottolofektur, in Hermannstadt bei F. A. Reitzenberger. Mit Hinzurechnung der geringen Verpackungskosten von 10 kr. wird dieses Mittel überallhin gegen Postnachnahme versendet. Weniger wie 2 Fläschchen werden nicht versendet. Central-Versendungs-Depot F. v. Miller, Woytzefer, Kronstadt. 5226

In der Wainergasse Nr. 22, im Hotel National in Budapest, werden im 3. Stock **Monats-Zimmer** mit oder ohne Verpflegung vergeben. Zimmer-Preise von 15 fl. aufwärts. Familien-Appartements werden billigt abgegeben. 5699

**Feuerwerke, Sam-pions,** Gewehr- und Revolver-Patronen sind en gros und en détail zu haben bei Anton Julius Eder's Centralbureau für Schieß- und Sprengstoffe, Franziskanerplatz 4. 5864

Reines, unaufgeschmittenes **Zeitungs- und Mafulturpapier um 13 fl.** den Meterzentner liefert ab Budapest die Exp. 5894

**Eine Dame,** der deutschen und französischen Sprache mächtig, empfiehlt sich als Gesellschafterin zu einer Familie oder als Kassierin in einem Geschäft. Gest. Anfragen werden unter „Marie“ bis 10. Oktober an die Exp. 5894

**Erzieherinnen** zum Herbstwechsel offerirt den P. T. Herrschaften die Agentur S. Schlesinger, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. **Norddeutsche, ungarische diplomirte Lehrerinnen,** Französisch, Englisch, musikalisch gebildet. Ferner diplomirte **Kindergärtnerinnen, französische Damen und Ge-spielerinnen,** letztere aus der Schweiz. Provinzaufträge werden gewissenhaft effectuirt. 5543

Zwei **tüchtige Kommiss** der Papierbranche werden sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 5857

**Klaviere, Pianinos u. Harmoniums,** sowohl neu als auch überpielt, kauft man am **besten u. billigsten** in der Klavierfabrik u. Niederlage von renommirten In- und Ausländern Klavier- und Harmoniumfabriken des Anton Julius Eder, gerichtet. beid. Sachverständiger, Franziskanerplatz 4. Daselbst werden überpielte Instrumente eingetauscht oder gegen Barzahlung angekauft. 5965

Ein gutes **Papiergeschäft** auf gangbarem Posten ist mit kleinem Kapital abzulösen. Abz. in der Exp. 5924

**Zur Einwinterung** empfiehlt

**Prima Brenzliche Salontohle, Salgo-Tarjantohle, Coats,** wie auch **schönes trockenes Gebirgsholz**

aus den Forsten der Regler Herrschaft, zu den billigsten Marktpreisen **Eder's ältestes Budapest'scher Heizmaterialgeschäft, Centralbureau, Franziskanerplatz 4.** Ein gros-Lager am ung. Staatsbahnhof, Steinbrucherstraße, gegenüber der Ganz-schen Waggonfabrik. Preis-Courante werden auf Verlangen eingesandt. 5866

**Kompagnon.** Mit fl. 3000 wünscht ein Kaufmann (Christ) einem bestehenden rentablen Geschäft beizutreten. Anträge unter „3000“ an die Exp. 5898

**Weinfässer** in gutem Zustande, kleinere u. größere, sind preiswürdig zu verkaufen bei Anton J. Eder, Franziskanerplatz 4. 5863

**Ein Hausmeister,** der schon in mehreren größeren Häusern angestellt war und auch alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht in einem großen od. kleinen Hause für sofort eine Anstellung. Gefällige Adressen unter „H.“ an die Exp. erbeten.

**Eine Französin,** perfekt im Engl., in England erlernt, tüchtig im Zeichnen, Malen und in Handarbeiten (direkt aus der Schweiz angekommen), wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen u. ist wohnhaft bei Dorothea Großé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstrasse 64, 2. St. 5925

**Photographie.** Ein Kopist findet sofort Aufnahme beim Photographen Berényi, Königsgasse 59. 5926

**Gesucht** wird eine tüchtige Kindergärtnerin, die der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig. Näh. die Exp. 5922

Ein **tüchtiger Glaseur** findet sofortige Aufnahme gegen sehr günstige Bedingungen. Offerten an **M. Genduschel, Preßburg.** 5623

**Heirathsantrag.** Eine in den 40er-Jahren stehende kinderlose Witwe von angenehmem Aussehen, fein gebildet u. vermögend, wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft mit einem ebenfalls vermögenden, intelligenten Herrn, welcher immer Konfession, zu machen. Nur ernstgemeinte Anträge unter der Adresse „Johanna B.“ an die Exp. 5915

**Kaffeeshant - Einrichtung,** als: Marmorische, Sessel, Spiegel, Bilder, Uhr u. s. w. werden zu kaufen gesucht. Ich wünsche die Einrichtung komplett. Näh. die Exp. 5921

**Eine Erzieherin,** Israelitin, die der deutschen und ungarischen Sprache im Unterricht für 4, eventuell 5 Kinder und Handarbeit mächtig ist, findet bis Ende Oktober Aufnahme. Respektirte wollen ihre Offerte sammt Zeugnisse bis längstens 20. Oktober an **H. Spizer, Billany,** einfinden. Jahres-Gehalt 200 fl. sammt freier Station und ganzer Verpflegung. 5920

**Platzagenten,** welche als solche schon mit Erfolg thätig waren und das mit Zeugnissen nachweisen können, finden dauerndes Engagement gegen fix und hohe Provision bei Singer, Wainergasse 26. 5909

**Ein junger Mann,** der in einem größeren Etablissement thätig, sucht für die Abendstunden als Buchhalter oder Korrespondent Beschäftigung. Näh. die Exp. 5910

**Ein Gewölblokal** mit 2 Thüren und eine Hofwohnung, 2 Zimmern, und Küche, ist zu übergeben. Näheres die Exp. 5911

**Billiger Streifwagen** zu verkaufen. Näh. die Exp. 5908

**Papier-Branche.** Ein tüchtiger Detail-Kommiss aus der Papierbranche wird gesucht. Offerten unter „H.“ fl. 159“ an die Exp. 5918

**Zwei Lehrlinge** aus gutem Hause, von kräftiger Konstitution, werden für ein hiesiges Engros-Handlungshaus aufgenommen. Näh. die Exp. 5916

Ein **guter Kaffeeshant** auf einem lebhaften Posten ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 5912

**Erzieherinnen. Mme. Anna Lenauöl, u. vilag-utca 33.**

**Empfehle:** zum sofortigen Antritt junge deutsche **Erzieherinnen** mit elegantem Französisch u. Musik, bescheidenen Ansprüchen; 2 ung. Präparandistinnen; 2 isr. Erzieherinnen, ung., deutsch, 2 franz. Damen, zu sprechen im Institut.

**Suche dringend:** Nordd. kath. Erzieherin für adel. Familie, unweit von Budapest, Gehalt 500 fl. Erforderlich gut Französisch, Engl., Zeichnen, gut Klavier.

Ferner dringend gesucht ung. Erzieherin für christl. Familie nahe zu Budapest, Gehalt 400 fl. Gewünscht: Ungar., Französisch, Zeichnen, Musik gut. Näh. Frau **Anna Lenauöl, Budapest, Neuweltgasse 33, 1. Stod, Th. Nr. 18.** 5914

**Partie-Waaren** jeder Art kaufe zu hohen Preisen. Adresse unter „D. B.“ an die Exp. 5917

Die berühmten **Menecher und Magharader**

**Roja-Gebirgsstrauben**

versendet in 5 Kilo-Körben, franko jeder Poststation à fl. 2 per Korb **gegen Nachnahme** oder vorherige Einfindung des Betrages

**Sigmund Ring in Ungarn.** 5919

**Ich bin** wegen Ihrer Gesundheit besorgt. Könnte ich doch bald erfahren, ob Sie wieder ganz wohl sind! 5927

**Heirathsantrag!** Ein intelligenter Witwer (Christ) wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame mit etwas Baarvermögen. Gest. Anträge unter „Aufsichtig 42“ an die Exp. 5848



**ILLUSTRIRTE DAMEN ZEITUNG**

Neues Abonnement. Prämirt Weltausstellung 1876. 28. 3. Jahrgang. Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80. Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild nebst Gratisbeilage eines Albums für Kunstler ohne Preiserschöpfung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von **OTTO NAGEL jun., Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest,** entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen.

**Hühneraugen und Warzen**

beseitigt schmerzlos und sicher das Antylosin, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: „Apotheke zum Tiger“ in Wien, 9. Bez., Alferstraße 12, 1/2 Flac. 50 kr., ein ganzes 80 kr., für Postverpackung 10 kr. mehr. 15956

**KAFFEE-EXPORT.**

Meine seit Jahren rühmlichst bekannte, aus feinsten u. aromatisirten westindischen Kaffees bestehende „**M. Hamburger Mischung**“, bevende jetzt für fl. 4.92. Außerdem empfehle gut Santos . . . fl. 3.78 best Campina . . . fl. 4.17 vorz. Perl-Kaffee . . . fl. 4.80 schäuf. gelb. Java . . . fl. 5.40 ff. Portorico . . . fl. 5.63 extrafein Java . . . fl. 5.89 feinst Ceylon . . . fl. 6.34 pr. Post-Nafet von 4 1/4 Kilo Inhalt portofrei gegen Nachnahme

**Wilh. Gilberg** in Hamburg.

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten Alois BESENBK,** prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

**Die Deutsche Roman-Bibliothek**

bringt in ihrem eben beginnenden zwölften Jahrgange wieder die neuesten Original-Romane erster deutscher Schriftsteller, zunächst: „Nach der ersten Liebe“ von Karl Frenzel — „Castell Ursani“ von Robert Byr — „Durch“ von Moriz von Reichenbach — „Sherwood“ von Julius Großé — „Graf Petöfy“ von Theodor Fontane — „Die Lehnsjungfer“ von Emile Erhard — „Die Kinder der Flamme“ von Günther von Freiberg — „Die Schlange des Paradieses“ von L. v. Sacher-Masoch — „Die Leibeigene“ von D. Ernst — „Gräfin Nest“ von Detlev von Gehern — „Die Erbtante“ von Johannes van Dewart.

Diesen gediegenen Romanreichtum, im Jahrgang 10-12 Romane, bietet die „**Deutsche Roman-Bibliothek**“ ihren Abonnenten zu **erstaunlich billigem Preise**, vierteljährlich für nur 2 Mark, das Heft für nur 35 Pfennig; es kostet also ein oft mehrbändiger Roman nur 70 Pfennig. Ihrer Fülle ausgezeichneten Inhalts und ihrer beispiellosen Billigkeit verdankt die „**Deutsche Roman-Bibliothek**“ ihre große Verbreitung im gebildeten Lesepublikum. 1102

**Gratis !!**

versenden wir an Jedermann auf Verlangen unser neuestes, reich **illustrirtes Preisbuch** für **Herbst- u. Winter-Moden.** Mode- u. Manufaktur-Waarenhaus **Brüder Hirsch,** Wien, IV., Wiedener Hauptstraße 38. Muster-Abchnitte von Damen-Modestoffen franko.